Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben · Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 264 · Montag, 10. November 1941 · 89. Jahrgang

Gefahr des Ostens gebannt

In kürzester Zeit wurde der bolschewistische Judenstaat durch die Tapferkeit und Opferbereitschaft der deutschen Wehrmacht zerschlagen — Fruchtbarkeit und Rohstoffreichtum der russischen Erde in den Dienst Europas gestellt

Sprache der Tatsachen

as. **Berlin**, 10. Nov. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Führer hat in seiner großen Rede in München auf der Heldengedenkfeier der alten Marschierer vom 9. November 1923 die Größe des gegenwärtigen Ringens um die Ziele des deutschen Freiheitskampfes, der ja ein Kampf nicht nur für Deutschland, sondern auch ein Kampf für Europa ist, noch einmal umrissen. Er hat scharf mit den Kriegsverbrechern Churchill, Stalin und Roosevelt abgerechnet und er hat ihnen und der Welt noch einmal klar gemacht, daß ihre Hoffnungen auf Sand gebaut sind. Ihren Phrasen und törichten Reden stellt er die deutschen Leistungen entgegen, stellt er die Tatsache gegenüber, daß heute schon eine europäische Front gegen die Kriegsverbrecher besteht. Gegenüber allen ihren Träumereien, oder sagen wir besser noch, allen ihren Lügen von den ungeheuren Produktionsziffern, die sie einmal zu erreichen hoffen, verwies er auf die Tatsache, daß heute schon über 350 Millionen für uns, für den Freiheitskampf Europas arbeiten. Der Führer ist dabei auch nicht dem törichten Gerede von einer möglichen Revolution in der deutschen Etappe ausgewichen. Er hat keinen Zweifel daran gelassen, daß der Nationalsozialismus hart zuschlägt, wenn es sein muß. Er hat auch mit denen abgerechnet, die sich einbilden, es könnte einmal in Deutschland selbst eine Revolution geben. Er hat ihnen und denen, die von draußen hetzen, klar gemacht, wie die innere Ordnung des Reiches gesichert ist, weil der Nationalsozialismus mit seinen Feinden richtig umzugehen versteht. Weder von außen noch von innen kann die Machtposition des nationalsozialistischen Deutschlands erschüttert werden. Diese Machtposition wächst im Gegenteil mit jedem Sieg der deutschen Truppen und das heißt mit jedem Tag noch immer weiter.

Es gibt ja auch in England schon Eingeständnisse der Schwäche der eigenen Position. Der „Manchester Guardian" beispielsweise stellt fest, daß die Kontinentalmacht Deutschland nicht ohne Bundesgenossen auf dem Kontinent niedergerungen werden kann. Wo will Herr Churchill diesen Bundesgenossen noch finden? Alle diejenigen, die in ihrer Verblendung bereit waren, den Briten die Kastanien aus dem Feuer zu holen, sind zerschmettert worden und können heute darüber nachdenken, was englische Versprechungen und Garantien wert sind. Den letzten Bundesgenossen, der über eine gewaltige Kriegsmaschine verfügte, aber muß man jetzt abschreiben. Zwar geben sich englische Militärsachverständige immer wieder die Mühe, von sowjetischen Erfolgen zu reden, die bald hier und bald dort errungen sein sollen. Wenige Tage später müssen sie dann selbst eingestehen, daß es mit diesen Erfolgen der Sowjets wieder einmal nichts war. Lord Beaverbrook hat daraus auch in einem klaren Augenblick die Konsequenzen gezogen. Er hat von den 100 000 Geschützen gesprochen, die Deutschland gegen den Bolschewismus einsetzen kann, die es aber ebenso auch gegen England einzusetzen vermag. Was England in der kommenden Zeit werde leiden müssen, das werde viel schwerer sein als das, was es bisher durchgemacht habe. Damit also gibt der Lord seine Hoffnungen auf die Bolschewisten auf. Er begreift, daß England allein steht und daß ihm auch die USA. nicht helfen kann.

Der Versuch aber, den Sowjets noch irgendwie unter die Arme zu greifen, ist kläglich gescheitert. Erwies es sich schon als unmöglich, eine zweite Front zu schaffen, die Stalin fordert, so wollte man doch wenigstens, nicht zuletzt auch mit Rücksicht auf die Kritiker im eigenen Lager, eine Aktivität in der Luft vorspiegeln und einen Sieg der britischen Luftwaffe melden. Das ist schon einmal über dem Kanal und an der Küste der besetzten Gebiete schief gegangen. Aus der sogenannten Non-Stop-Offensive wurde damals eine Non-Stop-Niederlage. Nun versucht man es mit einem größeren Luftangriff auf die Wohnviertel deutscher Städte. Der ganze Erfolg ist der Verlust von 37 Britenbombern. Statt dem britischen Volk einen Sieg vorsetzen zu können, muß das britische Luftfahrtministerium erst einmal zwölf Stunden schweigen — es gab sich wohl der Hoffnung hin, daß noch der eine oder andere Bomber zurückkehren würde — dann aber entschuldigte es sich mit dem schlechten Wetter. Die englischen Flieger aber sprachen von der deutschen Abwehr, die hervorragend gewesen sei. Deutschland habe eine riesige Flak aller Typen zur Verfügung. Darauf sei man nicht gefaßt gewesen. So geben amerikanische Korrespondenten die Aussagen der englischen Flieger wieder. Man ist darüber in diesem Krieg auf vieles nicht gefaßt gewesen und man wird sich, auch daran hat die Rede des Führers keinen Zweifel gelassen, auf der Seite unserer Gegner noch auf einiges gefaßt machen müssen.

Die Weihestunde am Königlichen Platz

wt. Zum Gedächtnis an den Sturm von Langemark, den am 10. November 1914 junge deutsche Regimenter vorwärtstrugen, versammelten sich am Sonntag die deutsche Wehrmacht, der NS. Deutsche Studentenbund und die Hitlerjugend in schlichten Feiern. Groß standen unter den Versammelten die unvergeßlichen Worte des Heeresberichtes vom 11. November 1914: „Westlich Langemark brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" gegen die ersten Linien der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie." Bereits im vergangenen Jahr konnte der Bericht des OKW. vom 29. Mai 1940 melden: „Über dem Mahnmal der deutschen Jugend in Langemark, dem Schauplatz ihrer heldenmütigen Kämpfe 1914, weht die Reichskriegsflagge. In diesem Freiheitskampf des deutschen Volkes haben tausendfältige Waffentaten den unsterblichen Geist von Langemark offenbart. Indem wir heute die Kämpfer von 1914 feiern, gedenken wir des heldenhaften Einsatzes unserer Soldaten an der Front." Vertreter des Oberbefehlshaber des Heeres, der Reichsstudentenführung und Reichsjugendführung legten auf dem Ehrenfriedhof von Langemark Kränze nieder, ebenso im Reichsehrenmal in Berlin. An allen Orten des Reiches fanden schlichte Gedenkfeiern der Hitlerjugend und des NS. Deutschen Studentenbundes statt. Der Bund deutscher Mädel und die Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen schmückten die Gräber der Gefallenen des Weltkrieges und des gegenwärtigen Schicksalskampfes auf allen Ehrenfriedhöfen.

Verkehrsknotenpunkt Tischwin genommen

Wuchtige Luftangriffe gegen Sewastopol und Moskau

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Nov. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Auf der Krim wurden ostwärts Sewastopol und westlich Kertsch zähe Widerstand leistende feindliche Nachhuten weiter zurückgedrängt. Wuchtige Luftangriffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen Sewastopol. In Oitanks und Lagerhäusern entstanden große Brände. Im Hafen der Festung wurden ein sowjetischer Kreuzer und ein großes Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Zwischen Donez und Wolga und im Raume um Moskau vernichtete die Luftwaffe eine große Zahl von Transportzügen der Sowjets. Stärkere Kampffliegerverbände belegten Moskau mit Spreng- und Brandbomben.

Im Zuge der zwischen Ilmen- und Ladoga-See über den Wolchow hinweg geführten Operationen nahmen — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — Infanterie- und Panzerverbände in der Nacht zum 9. November durch überraschenden Angriff den wichtigen Verkehrsknotenpunkt Tischwin. Zahlreiche Gefangene und große Beute wurden hierbei eingebracht. Der Stab der 4. sowjetischen Armee entging der Gefangennahme nur unter Zurücklassung seiner Kraftwagen und wichtiger militärischer Schriftstücke. In den Kämpfen an diesem Frontabschnitt wurden seit dem 16. Oktober rund 20 000 Gefangene eingebracht sowie 96 Panzerkampfwagen, 179 Geschütze, ein Panzerzug und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Etwa 6000 Minen wurden aufgenommen.

Die Gesamtzahl der im Ostfeldzug eingebrachten sowjetischen Kriegsgefangenen hat sich nunmehr auf 3 632 000 Mann erhöht.

Vor der schottischen Ostküste versenkte die Luftwaffe in der Nacht zum 10. November einen Frachter von 2000 BRT. Ein weiteres Handelsschiff wurde durch Bombenwurf beschädigt. Sturzkampfflugzeuge bombardierten an der englischen Südostküste das Hafengebiet von Margate. Ausgebreitete Brände und starke Explosionen ließen den Erfolg des Angriffes erkennen.

In Nordafrika griffen deutsche Kampffliegerverbände mit guter Wirkung britische Stützpunkte bei Marsa Matruh und Bunkeranlagen bei Tobruk an.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften Bomben auf einige Orte in Nordwestdeutschland, vor allem auf Wohnviertel in Hamburg. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Zwei britische Bomber wurden abgeschossen.

Führer-Rede im Löwenbräukeller

Parteigenossen, Parteigenossinnen!

Deutsche Volksgenossen!

Ich bin wieder auf wenige Stunden hierher gekommen, um dem alten Brauche treu, mit Ihnen, meine ersten Anhänger und Mitkämpfer, zu sprechen und jene zu ehren, die damals das größte Opfer, das sie bringen konnten, für unsere Bewegung und damit für Deutschland gebracht haben. Als ich das letzte Mal vor Ihnen stand, lag hinter uns ein ruhmvolles Jahr großer Geschehnisse. Ich weiß nicht, wieviele Menschen außerhalb des Reiches sich eine klare Vorstellung von dem gemacht hatten, was sich ereignen würde. Selbst in unserem eigenen Volke gab es wohl nur ganz wenige, die eine Ahnung besaßen von dem, was damals bevorstand, was gelingen mußte und was gelungen ist. Als im Jahre 1939 auch meine letzten Bemühungen, die notwendige Revision auf friedlichem Wege zu erreichen, schließlich gescheitert waren, nachdem es also endlich den internationalen demokratischen Hetzern gelungen war, Europa in den Krieg zu stürzen, war zunächst unsere erste Aufgabe, den einen Feind im Osten zu besiegen. Das geschah in 18 Tagen. Eigentlich hätten sich die nicht ganz vom Geist Verlassenen schon nach wenigen Wochen Rechenschaft darüber ablegen müssen, wie aussichtslos ihr Versuch war, das Deutsche Reich noch einmal niederzuzwingen. Sie taten es nicht. Im Gegenteil, die Friedenshand, die ich ihnen entgegenstreckte, wurde zurückgestoßen. Ich wurde persönlich dafür beschimpft und der Feigheit bezichtigt. So blieb nichts anderes übrig, als das Jahr 1940 mit dem Entschluß zu beginnen, nunmehr den westlichen Gegner des Reiches endgültig niederzuwerfen. Nur durch Unvorsichtigkeiten und Schwatzhaftigkeit der Gegner erfuhren wir, daß man unter dem Motto, Finnland helfen zu wollen, einen Handstreich gegen Norwegen in Wirklichkeit gegen die schwedische Erzbahn und die schwedischen Erzgruben plante. Sie haben schon damals nicht mit unserer und mit meiner Entschlußkraft gerechnet! Sie haben sich das Bild meiner Persönlichkeit von jenen Emigranten zeichnen lassen, die gerade wegen mir Deutschland verlassen mußten. (Heiterkeit).

Dieses Bild stimmt allerdings nicht ganz genau; es ist falsch. (Erneute Heiterkeit.) Ich habe mich nämlich im Gegenteil zu den Erwartungen dieser Gegner sehr schnell entschlossen, zunächst die norwegische Frage in unserem Sinn zu lösen. Das ist gelungen. Und kurze Zeit darauf kam dann jener beispiellose Siegeszug, der den Gegner im Westen niederwarf und England zu jenem „ruhmvollen" Rückzug zwang, der, wie man behauptet, einer der Ehrentitel der britischen Militärgeschichte für alle Zeiten sein wird. Ich habe die Spuren dieser „ruhmreichen" Aktion persönlich gesehen, sie sehen aber sehr unordentlich aus. (Stürmischer Beifall.)

„Ich wollte diese Opfer allen Seiten ersparen"

Ich habe mich auch dann noch einmal, zum letzten Male — und dies habe ich ausdrücklich betont — entschlossen, England die Hand hinzustrecken und es darauf hinzuweisen, daß eine Weiterführung dieses Krieges gerade für England nur sinnlos sein könnte und daß es nichts gebe, was einen vernünftigen Friedensschluß hindern könnte, ja, daß zwischen England und Deutschland an sich keine Gegensätze vorhanden seien, außer solchen, die künstlich gemacht würden. Der wahnsinnige Säufer, der nun seit Jahren England dirigiert (stürmischer Beifall), hat auch darin sofort wieder ein neues Zeichen meiner Schwäche erblickt. Ich wurde abermals als ein Mann hingestellt, der sich die Zukunft schwarz vorstellt und sich deshalb nicht mehr getraut, den Kampf fortzusetzen. In Wirklichkeit habe ich die Zukunft nicht anders gesehen, als sie sich abspielte. Aber ich habe neben all dem Glorreichen auch die Opfer vorausgesehen und ich wollte diese Opfer nur allen Seiten ersparen. Zuerst wollte ich sie unserem eigenen Volk ersparen, aber auch der übrigen Welt gegenüber glaubte ich als Sieger es verantworten zu können, die versöhnende Hand hinzuhalten. Das wurde, wie gesagt, von jenen nicht begriffen, die ja selbst noch nie in ihrem Leben Opfer gebracht hatten und die auch keine nähere Berührung mit den Opfern ihres eigenen Volkes besaßen.

So blieb uns nichts anderes übrig, als nunmehr den Helm endgültig festzuschnallen und den Weg anzutreten,

Ein einziger Schwur der Treue

Die historische Stunde im Münchener Bürgerbräukeller

wt. Wieder haben sich die alten Marschierer vom 9. November 1923, die Getreuesten des Führers, im Bürgerbräu-Keller in München versammelt. Neben der grauen Windjacke und dem Braunhemd sieht man den der Waffenrock des nationalsozialistischen Volksheeres, der Waffen-SS, das Blaugrün der Luftwaffe, das Dunkelblau der Marine und das Graugrün der deutschen Polizei. Hohe Vertreter der Parteiformationen, des Reichsarbeitsdienstes, sowie der Organisation Todt und Speer haben zwischen den alten Kämpfern der Partei Platz genommen. Bei vielen sieht man neben dem Blutorden das rote Band des Eisernen Kreuzes, das EK. 1 und das Ritterkreuz. In allen Gesichtern ist gespannte Erwartung zu lesen, ob der Führer auch in diesem Jahre kommt, ob er sich freimachen kann von seinen großen Feldherrnaufgaben im Osten. Die Stunde rückt näher. Die Spannung wächst. Mit vielen Reichsleitern und Gauleitern, Reichsministern und anderen hohen Persönlichkeiten, sind inzwischen die bekanntesten Männer des 9. November 1923 Amann, Esser, Fiehler, Frick, Ley und Schwarz erschienen. Fanfaren klingen auf. Getragen von Grimmiger, begleitet von Offizieren der Waffen-SS, zieht die Blutfahne, ehrfürchtig begrüßt, in den Saal ein. Die fiebernde Unruhe der Erwartung erreicht den Höhepunkt. Da — der Badenweiler Marsch! Wirklich, der Führer ist da! Die Parteigenossen Adolf Wagner, Himmler und hohe Offiziere der Wehrmacht begleiten ihn. Er ist aus seinem Hauptquartier zu seinen alten Getreuen gekommen, zu ihnen, die schon seit vielen Jahren an ihn glauben. Vulkanartig entlädt sich die Spannung und ein Begeisterungssturm hebt an, als der Führer durch das Spalier seiner alten Kameraden schreitet.

Gauleiter Wagner begrüßt den Führer. Er gedenkt des Opfers der Kameraden des 9. November 1923 an der Feldherrnhalle, der Gefallenen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges. Er dankt unter donnernden Heilrufen dem Führer, daß er in dieser Stunde zu seinen Getreuen gekommen ist. „Wir freuen uns, mein Führer", so sagte er wörtlich, „daß Sie so frisch und gesund unter uns sitzen. Wir möchten nur wünschen, daß Churchill, Roosevelt und Stalin das sehen könnten." Immer werde die Partei für Adolf Hitler kämpfen und darum bitte er im Namen der alten Parteigenossen, daß der Führer auch in Zukunft der Partei Arbeit und Aufgaben stellen möge, die sie erfüllen werde.

Als der Führer zu sprechen anhob, brandete ihm eine Welle von Heilrufen entgegen, die kein Ende nehmen wollte. Eine Kundgebung der Wiedersehensfreude, der Liebe und Verehrung, der Dankbarkeit und Hingabe, ein einziger Schwur der Treue. Gebannt lauschen die alten Marschierer den Worten des Führers. Aus ihnen spricht der Soldat, der mit Leib und Seele bei seinen Kameraden ist. Jubel und immer wieder Jubel unterbricht ihn, als er den einzelnen Waffengattungen Anerkennung zollt, über alles aber die Leistung des deutschen Infanteristen stellt. Die vielen Frontsoldaten, die hier im Kreise der alten Kämpfer sitzen und zum Teil nur für wenige Stunden von ihrem Truppenteil entlassen wurden, sie empfinden heiß, was dieser Dank an die Front aus dem Munde dieses Mannes bedeutete. Sie werden ihn hinaustragen zu ihren Kameraden. Sie empfinden doppelt deutlich die nie vergessene Verpflichtung, die der Kampf um das Lebensrecht des deutschen Volkes ihnen auferlegt. Und als der Führer mit sichtlicher innerer Bewegung der Toten vom 9. November 1923, der Gefallenen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges gedachte, war keiner im Saal, der nicht bis in den letzten Winkel seines Herzens gepackt und erschüttert gewesen wäre. Sie alle wissen, daß der Führer die Seele des großen Ringens ist, der Garant für eine bessere Zukunft, die nicht allein für Deutschland, sondern für ganz Europa erkämpft werden muß. Die Liebe der alten Kämpfer schlug dem Führer aus den jubelnden Treuekundgebungen entgegen, die kaum ein Ende finden konnten.

der uns für alle Zeit von den Gefahren befreien wird, die nicht nur das Deutsche Reich, sondern ganz Europa bedrohen.

Der Jude als Weltbrandstifter

Als ich das letztemal hier zu ihnen sprach, meine alten Parteigenossen, da konnte ich im Vollgefühl eines Sieges sprechen wie kaum je ein Sterblicher vor mir. Und trotzdem lastete damals auf mir eine schwere Sorge, denn ich war mir im klaren, daß hinter diesem Kriege als letzter derjenige Brandstifter zu suchen ist, der immer von den Händeln der Nationen gelebt hat: der internationale Jude! Ich wäre kein Nationalsozialist mehr gewesen, wenn ich mich von dieser Erkenntnis je entfernt hätte. Wir haben seine Spuren verfolgt durch so viele Jahre, wir haben, wohl zum erstenmal in diesem Reich wissenschaftlich planmäßig diese Probleme für alle Zeiten geklärt und so recht die Worte eines großen Juden begriffen, der sagte, die Rassenfrage sei der Schlüssel zur Weltgeschichte. Wir wußten daher auch ganz genau, und ich wußte es vor allem, daß hinter diesem Geschehen der Jude die treibende Kraft war, und daß es — wie immer in der Geschichte — Strohköpfe sind, die bereit waren, für ihn einzutreten; teils charakterlose bezahlte Subjekte, teils Leute, die Geschäfte machen wollten und nicht davor zurückschreckten, für solche Geschäfte jederzeit Blut vergießen zu lassen.

Ich habe diese Juden als die Weltbrandstifter kennengelernt. Man sah ja, wie sie in den Jahren vorher über den Umweg von Presse, von Rundfunk, von Film und Theater usw., langsam die Völker vergiftet hatten, man sah, wie diese Vergiftung weiterlief, man sah, wie ihre Finanzen, ihre Geldgeschäfte in diesem Sinne arbeiten mußten. Und in den ersten Tagen des Krieges haben es ja gewisse Engländer — es waren nur Rüstungsaktieninhaber — auch ganz offen ausgesprochen: „Die Krieg muß mindesten drei Jahre dauern! Er wird und darf vor drei Jahren nicht enden!" — so sagten sie. Das war selbstverständlich, denn sie hatten ja ihre Kapitalien festgelegt und konnten nicht hoffen, daß sie unter drei Jahren eine Amortisation würden erreichen können. Gewiß, für uns Nationalsozialisten, meine Parteigenossen und -genossinnen, ist das fast unverständlich. Aber in dieser demokratischen Welt ist es eben so. Man ist Ministerpräsident oder Kriegsminister und zugleich Inhaber zahlloser Aktienpakete von Rüstungsfabriken. Die Interessen sind damit geklärt.

Wir haben diese Gefahr als die treibende Kraft in unserem inneren Kampf einst kennengelernt. Wir hatten diese schwarz-rot-goldene Koalition vor uns, diese Vermischung von Heuchelei, Mißbrauch von Religion auf der einen und Kapitalinteressen auf der anderen Seite, und endlich die wirklich jüdisch-marxistischen Ziele. Wir sind mit dieser Koalition im Innern in einem harten Kampf restlos fertig geworden. Nun steht dieser Feind im Äußeren genau so vor uns, er ist ja der Inspirator der Weltkoalition gegen das deutsche Volk und gegen das Deutsche Reich.

Der gewaltige Aufmarsch der Sowjets an unserer Ostgrenze

Er hatte einst Polen vorgeschoben, dann später Frankreich, Belgien, Holland und Norwegen in den Bann seiner Dienste gezwungen. England war dabei von vornherein eine treibende Kraft. Aber was war verständlicher als daß eines Tages auch die Macht gegen uns antreten würde, die diesen jüdischen Geist als klarsten Herrscher besitzt: die Sowjetunion, die nun einmal der größte Diener des Judentums ist. Die Zeit hat unterdessen das bestätigt, was wir Nationalsozialisten viele Jahre hindurch behauptet hatten, es ist wirklich ein Staat, in dem die gesamte nationale Intelligenz abgeschlachtet worden war und ein geistloses mit Gewalt proletarisiertes Untermenschentum übrig blieb, über dem sich eine riesige Organisation jüdischer Kommissare — das heißt in Wirklichkeit Statthalter erhebt. Es gab oft Zweifel, ob nicht vielleicht doch in diesem Staat die nationale Tendenz siegen würde. Man hat dabei nur ganz vergessen, daß es ja die Träger einer bewußten nationalen Einsicht gar nicht mehr gibt, daß letzten Endes der Mann, der vorübergehend der Herr dieses Staates wurde, nichts anderes ist, als ein Instrument in der Hand dieses allmächtigen Judentums und daß, wenn Stalin auf der Bühne vor dem Vorhang sichtbar ist, hinter ihm jedenfalls Kaganowitsch und alle diejenigen Juden stehen, die in einer zehntausendfachen Verästelung dieses gewaltige Reich führen.

Als ich damals im vergangenen Jahr zu Ihnen hier sprach, bedrückte mich bereits die Einsicht in eine Entwicklung, die nicht mehr mißdeutet werden konnte. Während wir gerade den Aufmarsch im Westen durchführten, begann Sowjetrußland schon mit dem Aufmarsch im Osten. Es trat ein Moment ein, da standen von uns in Ostpreußen drei Divisionen, während Rußland im baltischen Raum 22 mobilisiert hatte. Und das verstärkte sich von Monat zu Monat. Es blieb uns das nicht verborgen, fast Monat für Monat konnten wir bei jedem einzelnen Verband genau feststellen, wo, wie und wann er einrückte. Damit verbunden war eine ungeheure Arbeit an unseren Ostgrenzen, die auch nicht übersehen werden konnte. Im Laufe von wenigen Monaten wurden nicht weniger als 900 Flugplätze in Bau gegeben und zum Teil fertiggestellt, man konnte sich ausrechnen, zu welchem Zweck eine so gewaltige, über alle Vorstellungen hinausreichende Massierung der russischen Flugwaffe stattfand. Dazu begann nun das Auffüllen einer Basis für einen Aufmarsch, einer Basis, die so gewaltig war, daß man schon daraus wieder auf die Größe des Aufmarsches schließen konnte. Parallel damit ging eine ins Unerhörte gesteigerte Rüstungsproduktion. Neue Fabriken wurden eingerichtet, Fabriken, von denen Sie sich, meine Parteigenossen, zum Teil vielleicht keine Vorstellungen machen können. Wo vor zwei Jahren noch ein Bauerndorf stand, wurden in dieser Zeit Rüstungsfabriken aufgerichtet, die nunmehr 65000 Arbeiter beschäftigen! Vor Lehmhöhlen wurden Fabrikanlagen und Verwaltungsgebäude der GPU. gebaut. Vorne Paläste, rückwärts Gefängniszellen für grausamste Marterung! Parallel damit ging nun eine Verschiebung von Truppen an unsere Grenze, nicht nur aus dem Inneren Rußlands, sondern sogar aus dem Fernen Osten dieses Weltreiches. Division reihte sich an Division. Schließlich waren es über 100, dann 120, 140, 170 Divisionen und darüber hinaus.

Unter diesen bedrückenden Erkenntnissen habe ich damals Molotow nach Berlin geladen. Sie kennen die Ergebnisse der Berliner Besprechung. Sie ließen keinen Zweifel darüber, daß Rußland entschlossen war, spätestens in diesem Herbst vorzugehen, möglicherweise bereits im Sommer. Er verlangte, daß wir selbst, ich möchte sagen das Tor des Aufmarsches friedlich öffnen sollten. Ich gehöre nun nicht zu den Menschen, die gewisse Tiere nachahmen, die sich ihre Schlächter selbst aussuchen. Ich habe daher auch Molotow damals in Berlin kurz verabschiedet. Ich war mir im klaren, daß nunmehr die Würfel gefallen waren, und daß uns der schwerste Gang nicht mehr erspart bleiben würde. Dies wurde durch die Tätigkeit Sowjetrußlands vor allem auf dem Balkan bestätigt, durch jene unterirdische Wühlarbeit, die wir ja von Deutschland her zur Genüge kennen. Überall bolschewistische Agenten, überall Verbetzung und Zersetzung, die man nach kurzer Zeit schon gar nicht mehr verheimlichen wollte und auch gar nicht verheimlichen konnte. Auch bei uns begann man aufs neue mit der bolschewistischen Propaganda. Sie war allerdings nicht erfolgreich, denn die Wirksamkeit der nationalsozialistischen Arbeit hatte sich unterdeß gezeigt.

Churchill plauderte es selbst aus

Endlich kam der Moment, da man den Abschluß des russischen Aufmarsches daran erkennen konnte, daß es — ausgenommen ein paar Divisionen in Moskau, die man ersichtlich zurückhielt als Handbabe gegen das eigene Volk, und einige Divisionen im Osten — nichts mehr gab, was nicht an der Westfront war. Und zu all dem brach in Serbien, von Rußland geschürt, der ihnen bekannte Aufstand los, der Putsch der bolschewistischen Agenten, von englischen Emissären angezettelt, und gleich darauf der Unterstützungspakt Rußland mit Serbien. Damals war Herr Stalin der Überzeugung, daß schon dieser Feldzug uns vielleicht das ganze Jahr festhalten würde, und daß dann bald der Moment kommen konnte, wo er nicht mit Waffen und Material, sondern mit seinem ganzen Menschenreservoir würde in Erscheinung treten können. Heute aber kann ich es zum ersten Male aussprechen: Es war noch etwas weiteres, was uns darüber belehrt hat:

Im Jahre 1940 fanden in London eine Anzahl von sogenannten Geheimsitzungen des britischen Unterhauses statt. Und in diesen Geheimsitzungen hat der wiederholte Herr Churchill seine Gedanken geäußert, seine Hoffnungen und endlich seine Überzeugung, nämlich daß Rußland zu England hin auf dem Marsch sei, daß er von Mister Cripps die absoluten Unterlagen besitze, daß es höchstens 1 bis 1½ Jahre dauere, bis Rußland in die Erscheinung treten würde und man daher höchstens noch 1 bis 1½ Jahre auszuhalten müsse. Das war auch der Grund für diesen damals nicht begreiflichen Mut dieses Herrn. Wir haben davon Kenntnis erhalten, tausend Kenntnis erhalten. (Beifall.)

Ich habe nun daraus die Konsequenzen gezogen. Die erste war die der Freimachung unserer Südostflanke. Ich kann nur sagen, wir müssen heute, nach Kenntnis von all dem, was vorgefallen war, Mussolini wirklich danken, daß er noch im Jahre 1940 in diese Eiterbeule hineingestochen und gestochen hat. Es war uns in wenigen Wochen mit Hilfe der zu uns stehenden europäischen Staaten gelungen, dieses Problem endgültig zu lösen und mit der Einnahme von Kreta und damit der Vorlegung eines Riegels vor die Dardanellen siegreich abzuschließen.

Ich habe schon oft über die Leistungen unserer Wehrmacht gesprochen. Sie hat sich auch in diesem Feldzug ruhmvoll bewährt, sowohl das Heer als auch die Luftwaffe.

Und nun achtete ich auf jede Bewegung unseres großen Gegners im Osten. Ich war seit April und Mai, ich möchte sagen, fortgesetzt auf der Beobachtungsstation und sah mir ununterbrochen jeden Vorgang an, entschlossen, in jedem Moment, in dem mir bewußt wurde, daß der Gegner Anstalten machte seinerseits anzugreifen, wenn notwendig 24 Stunden vorher loszuschlagen. (Brausender Beifall.)

Mitte Juni wurden die Anzeichen drohend, und in der zweiten Hälfte des Juni konnte es keinen Zweifel mehr geben, daß es sich hier um eine Frage von Wochen, ja vielleicht Tagen handeln würde. So gab ich den Befehl für den 22. Juni, nun unsererseits sofort anzutreten. Glauben Sie mir, meine alten Parteigenossen, es war der das der schwerste Entschluß meines ganzen bisherigen Lebens. Ein Entschluß, von dem ich wußte, daß er uns in einen sehr schweren Kampf verwickeln würde, von dem ich aber hoffte, daß die Chancen, ihn zu gewinnen um so größer waren, je schneller wir dem anderen zuvorkommen würden.

Im Westen auf alles vorbereitet

Wie war nun damals die Lage? Der Westen war an sich gesichert. Dabei möchte ich gleich eines vorwegnehmen: Es gibt sogenannte geniale Politiker im Lager unserer Gegner, die jetzt sagen, ich hätte gewußt, daß man uns im Westen nicht angreife, daher hätte ich den Mut gehabt, im Osten anzupacken. (Große Heiterkeit). Diesen Genies kann ich nur sagen: Sie verkennen meine Vorsicht. Ich habe mich im Westen so vorbereitet, daß sie jederzeit antreten können. Wenn es den Herren Engländer beliebt, sei es in Norwegen, sei es an unserer deutschen Küste, oder sei es in Holland, in Belgien oder in Frankreich eine Offensive zu unternehmen, so können wir nur sagen: Tretet an, ihr werdet schneller wieder abtreten, als ihr gekommen seid! (Tönender Beifall.) Wir haben diese Küsten heute in einen anderen Zustand versetzt, als sie es noch vor einem Jahr gewesen waren. Es ist dort gearbeitet worden und zwar mit nationalsozialistischer Gründlichkeit. Der Chef eines großen Teiles dieser Arbeit — um nur einen einzigen Namen zu sagen — war unser Todt. (Stürmischer Beifall.)

Und es wird dort natürlich dauernd noch weiter gearbeitet. Sie kennen mich ja aus unserer Parteizeit her. Ich habe niemals den Stillstand gekannt, sondern wenn irgendwo zehn Batterien stehen, dann kommen noch fünf dazu, und wenn fünfzehn stehen, dann noch einmal fünf weitere und noch weitere dazu —, unsere Gegner liefern uns ja die Kanonen selber. (Erneuter jubelnder Beifall.)

Wir haben auch überall genug Kräfte gelassen, um jederzeit bereit zu sein. Sie sind nicht gekommen. Auch gut! Ich will gar kein Blut vergießen. Aber wenn sie gekommen wären, dann — wie gesagt — würden sie längst wieder gegangen sein. Hier waren wir also sicher.

Den Balkan hatten wir auch gesäubert. In Nordafrika war es unseren gemeinsamen Bestrebungen gelungen, ebenfalls eine stabile Ordnung herzustellen. Finnland erklärte sich bereit, an unsere Seite zu treten. Rumänien desgleichen. Bulgarien begriff ebenfalls die Gefahr. Ungarn erkannte die große historische Stunde und faßte einen heroischen Entschluß, so daß ich es, als der 22. Juni kam, vor meinem Gewissen verantworten zu können glaubte, dieser Gefahr — und wenn auch nur mit wenigen Tagen Vorsprung — entgegenzutreten.

Zum erstenmal ist Europa geschlossen angetreten

Dieser Kampf ist nun, meine alten Parteigenossen, ein Kampf wirklich nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa, ein Kampf um Sein oder um Nichtsein!

Sie kennen unsere Verbündeten, angefangen vom Norden das tapfere kleine Heldenvolk der Finnen, das sich wieder so über alle Maßen bewährt hat. Aber dazu sind dann gekommen Slowaken, Ungarn, Rumänen, und endlich Verbündete aus ganz Europa: Italiener, Spanier, Kroaten, Holländer, dänische Freiwillige, selbst französische und belgische Freiwillige.

Ich kann wirklich sagen, daß im Osten vielleicht zum ersten Male in einer gemeinsamen Erkenntnis ganz Europa kämpft: So wie einst gegen die Hunnen, so diesmal gegen diesen Mongolenkaat eines zweiten Dschingis Khan. (Tosender Beifall.)

Die Ziele der deutschen Strategie

Das Ziel dieses Kampfes war 1. die Vernichtung der feindlichen Macht, d. h. der feindlichen Streitkraft und 2. die Besetzung der feindlichen Rüstungs- und Ernährungsgrundlagen. Prestigemomente spielen bei uns überhaupt keine Rolle. Wenn daher heute einer sagt: „Sie sind bei Leningrad ja in der Defensive", dann komme ich und antworte: „Wir waren vor Leningrad genau solange offensiv, als dies notwendig war, um Leningrad einzuschließen. Jetzt sind wir defensiv und der andere muß jetzt auszubrechen versuchen aber er wird in Leningrad verhungern!" (Tosender Beifall.)

Ich werde sicher nicht einen Mann mehr opfern, als unbedingt notwendig ist. Wenn heute jemand da wäre, um Leningrad zu entsetzen, dann würde ich den Befehl geben, es zu stürmen, und wir würden es stürmen. (Wieder bricht tosender Beifall los.) **Denn wer von der ostpreußischen Grenze bis 10 Kilometer vor Leningrad gestürmt ist, der kann auch noch die 10 Kilometer vor Leningrad bis in die Stadt hineinmarschieren.** (Abermals umtost ein Sturm der Begeisterung den Führer.)

Aber das ist nicht notwendig. Die Stadt ist umklammert. Und niemand wird sie mehr befreien und sie fällt in unsere Hand. Und wenn man sagt: „Nur als Trümmerhaufen" — ich habe gar kein Interesse an irgendeiner Stadt Leningrad, sondern nur an der Vernichtung des Industriezentrums Leningrads. (Stürmische Zustimmung.) Wenn es den Russen gefällt, ihre Städte in die Luft zu sprengen, ersparen sie uns selbst vielleicht manche Arbeit. (Erneuter tosender Beifall.) Prestigemomente — ich wiederhole es — spielen bei uns überhaupt keine Rolle. Wenn man z. B. sagt: „Warum marschieren wir denn jetzt nicht?" — weil es momentan regnet oder schneit, oder vielleicht, weil wir die Bahnen noch nicht ganz fertig haben! Das Tempo dieses Vormarsches bestimmen nicht jene wunderbaren britischen Strategen, die das Tempo ihrer Rückzüge bestimmten, sondern das bestimmen ausschließlich wir. (Stürmische Bravorufe). Und zweitens: Besetzung der feindlichen Rüstungs- und Ernährungsgrundlage. Auch hier werden wir planmäßig vorgehen! Es genügt manchmal die Zerstörung eines einzigen Wertes, um sehr viele Werke lahmzulegen.

Bisher 3,6 Millionen Gefangene

Wenn ich nun zusammenfassend den bisherigen Erfolg dieses Feldzuges umreißen will, dann hat die Zahl der Gefangenen nunmehr rund 3,6 Millionen erreicht, d. h. 3 600 000 Gefangene, und ich verbitte mir, daß hier ein englischer Strohkopf kommt und sagt, das sei nicht bestätigt. Wenn eine deutsche militärische Stelle etwas gezählt hat, dann stimmt das! (Stürmischer, minutenlanger Beifall.)

Zwischen einem deutschen Offizier und einem britischen Börsenjobber ist jedenfalls immerhin noch ein wesentlicher Unterschied. (Erneuter tosender Beifall.)

Das stimmt also genau so, wie ja auch unsere Angaben über die französischen und die englischen Gefangenen gestimmt haben!

Ausfall von mindestens acht bis zehn Millionen Sowjets

Die Engländer wissen es ja selbst sehr gut, weil sie sich ja dauernd um ihre Gefangenen kümmern wollen. Wenn ich nun 3,6 Millionen Gefangene auf der einen Seite habe und ich nehme nur Weltkriegsverhältnisse, dann entspricht die mindestens der gleichen Zahl an Gefallenen. Es würde für Herrn Stalin ein schlechtes Zeugnis sein, wenn seine Leute jetzt weniger tapfer kämpfen würden, als sie das im Weltkrieg getan haben. Im Gegenteil, sie kämpfen ja teils aus Furcht und teils mit tierischem fanatischem Wahnwitz. Wenn ich nun annehme, daß in Rußland ähnlich wie bei uns auf einen Gefallenen drei bis vier Verwundete kommen, dann ergibt dies eine Zahl, die einen absoluten Ausfall von mindestens acht bis zehn Millionen bedeutet, und zwar ohne die leichter verwundeten, die vielleicht noch einmal geheilt und eingesetzt werden können. Meine Parteigenossen, davon erholt sich keine Armee der Welt mehr, auch die russische nicht! (Ein Sturm von Beifall antwortet von den alten Parteigenossen diesen Feststellungen des Führers.) **Wenn nun Stalin plötzlich sagt, wir hätten 4½ Millionen Menschen verloren, dagegen Rußland nur 378 000 Vermißte — und das können dann nur Gefangene sein — 350 000 Tote und eine Million Verwundete, dann kann man nur fragen:**

Warum sind die Russen dann 1500 Kilometer zurückgelaufen, wenn sie bei ihren riesigen Truppenmassen nur die Hälfte der Opfer hatten als wir?

Es ist wirklich schon stark jüdisch, was dieser Kremlgewaltige hier von sich gibt. Im übrigen werden sich ja die Gefangenen langsam den europäischen Gefilden nähern. Hier werden wir sie nützlich in die Produktion einbauen und man wird sehen, daß es nicht 378 000, sondern wirklich 3,6 Millionen sind.

Die Materialverluste nicht zu ersetzen

Das Material, das wir in dieser Zeit erbeuteten, ist unermeßlich. Zur Zeit sind es über 15 000 Flugzeuge, über 22 000 Panzer, über 27 000 Geschütze. Es ist ein wirklich gewaltiges Material. Die ganze Industrie der Welt, einschließlich selbst unserer deutschen, könnte dieses Material nur langsam ersetzen.

Die Industrie unserer Demokraten ersetzt es jedenfalls in den nächsten Jahren nicht! (Brausender Beifall.)

Bisher 1,670 000 Quadratkilometer besetzt

Und nun komme ich zum Territorialen. Wir haben bisher 1 670 000 Quadratkilometer besetzt. Das ist also immerhin ein Gebiet, das rund drei- bis viermal Frankreich und etwa fünfmal England umfaßt. In diesem Gebiet liegen 60 bis 75 Prozent aller Industrien und aller Rohstoffe, die Rußland besitzt. Ich hoffe, daß wir in kurzer Zeit noch ein paar weitere Maßnahmen treffen können, durch die wir ihnen Strang um Strang langsam aber sicher abschneiden werden.

Wenn nun jemand sagt: „Ja, aber Sie haben sich in der Zeit geirrt" — diese Leute also wissen genau, was ich für Zeitmaße habe! Wir haben Frankreich in rund sechs Wochen besiegt: das besetzte Gebiet ist nur ein Bruchteil

Der Sonntagsbericht des OKW.

Britische Luftwaffe verlor am gestrigen Tage 25 Flugzeuge Neun Britenbomber bei nächtlichen Angriffen auf Westdeutschland abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Nov. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Auf der Krim setzten die deutschen und rumänischen Truppen die Verfolgung des geschlagenen Feindes entlang der Südküste und auf der Halbinsel Kertsch erfolgreich fort. Jalta wurde genommen.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt war die Luftwaffe in der letzten Nacht besonders erfolgreich. Vor der englischen und schottischen Ostküste versenkten Kampfflugzeuge aus Geleitzügen heraus sechs feindliche Handelsschiffe, darunter einen großen Tanker, mit zusammen 38 000 BRT. Im Seegebiet der Färöer wurde bei Tage ein kleiner Frachter durch Bombenwurf vernichtet. Sturzkampfflugzeuge belegten in der Nacht zum 9. November die Hafenanlagen von Dover mit Bomben schweren Kalibers. Es entstanden mehrere ausgedehnte Brände.

Bei Versuchen, am gestrigen Tage die besetzten Gebiete am Kanal anzugreifen, erlitt die britische Luftwaffe wieder schwere Verluste. Jäger schossen in heftigen Luftkämpfen 23, Flakartillerie zwei feindliche Flugzeuge ab.

Britische Bomber unternahmen in der letzten Nacht Angriffe auf Westdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Neun der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

dessen, was wir im Osten eroberten. Jetzt kommt jemand und sagt, wir hätten erwartet, daß wir im Osten das in eineinhalb Monaten machen.

Weltgeschichtlich einmalige Leistungen

Blitzkriege in allen Ehren! Aber marschieren muß man dabei trotzdem! Und was nun unsere Infanterie hierbei geleistet hat, im Marschieren, ist weltgeschichtlich überhaupt einmalig. (Tosender Beifall begleitet diese Worte des Führers.) **Natürlich, wenn man von Dünkirchen nach Ostende geht und sich dann von Ostende wieder nach Dünkirchen zurückzieht, dann geht das leichter, das gehe ich zu. Aber wenn man immerhin von der deutschen Grenze bis nach Rostow oder bis zur Krim oder bis nach Leningrad marschiert, dann sind das Entfernungen, besonders wenn man die Straßen des „Paradieses der Arbeiter und Bauern" berücksichtigt. Ich habe noch nie das Wort Blitzkrieg verwendet, weil es ein ganz blödsinniges Wort ist. Wenn es sich überhaupt auf einen Feldzug anwenden läßt, dann aber auf diesen! Noch niemals ist ein Riesenreich in kürzester Zeit zertrümmert und niedergeschlagen worden, als dieses Mal Sowjetrußland!** (Wieder bricht ein ungeheurer Beifallssturm los, der minutenlang anhält.) **Geschehen und gelingen konnte dies nur durch die unerhörte einmalige Tapferkeit und Opferwilligkeit unserer deutschen Wehrmacht, die unvorstellbare Strapazen auf sich nimmt.** (Erneut erhebt sich brausende Zustimmung.)

Was hier alles die deutschen Waffen geleistet haben, das ist in Worten nicht auszudrücken. Wir können uns nur vor unseren Helden auf das tiefste verneigen.

Die Krone gebührt der deutschen Infanterie

Ich habe schon in Berlin gesagt, ob wir unsere Panzerschützen nehmen oder unsere Pioniere, unsere Artillerie, unsere Nachrichtentruppen, unsere Flieger, unsere Sturzkampfbomber, unsere Jäger oder Aufklärer oder unsere Marine — wen wir immer nehmen, am Ende kommt man doch stets zu dem Resultat:

Die Krone gebührt dem deutschen Infanteristen, dem deutschen Musketier. (Ein Beifallssturm sondergleichen durchbraust, sich immer erneuernd, den weiten Saal.)

Er marschierte in endlosen Weiten auf grundlosen Wegen durch Morast, durch Sümpfe, er marschierte im Sonnenbrand über die endlosen Felder der Ukraine oder im Regen, Schnee und Frost und er kämpfte Bunker um Bunker nieder. Mit seinen Sturmpionieren reist er Front um Front auf. Es ist wirklich ein Heldenlied, was er sich hier selber singt.

Für Deutschland arbeitet ganz Europa

Hinter dieser Front aber steht nun die zweite Front, und das ist die deutsche Heimat. Und hinter dieser deutschen Heimat steht eine dritte Front, und die heißt Europa. Wenn wir in der letzten Zeit so oft gesagt wird, daß nunmehr die Demokraten rüsten — so habe ich es schon so oft erwähnt, daß wir doch nicht nichts tun. Ich habe ja die deutsche Rüstung in den Jahren 1939/40 und 41 nicht eingestellt. Was wir bisher auf diesem Gebiete leisteten, war doch allerhand. Und wir rüsten weiter. Ich habe nur die Rüstung jetzt auf einige besondere Gebiete verlagert. Wenn die Herren dauernd mit ihren Zahlen kommen — ich rede nicht von Zahlen, aber ich spreche nur das eine aus: sie werden staunen, mit was wir eines Tages antreten! (Wiederum umbraust ein Sturm der Begeisterung minutenlang den Führer.)

Wir haben das, meine alten Parteigenossen, ja auch im Innern erlebt. Jedes Jahr hörten wir, was die Demokraten machen, was die Sozialdemokraten machen, was das Zentrum oder die Bayerische Volkspartei macht, was meinetwegen die Bürgerlichen oder sonstige Gruppen machen, oder was gar die Kommunisten tun. **Wir haben auch etwas gemacht** und zwar am Ende mehr als diese ganze Koalition zusammen: **denn wir haben sie niedergeschmettert.** (Tosender Beifall.)

Man sagt mir: „Ja, aber da ist Amerika mit 125 Millionen Menschen." Das Reichsgebiet mit Protektorat und Gouvernement umfaßt aber auch 125 Millionen Menschen! Das Gebiet, das heute direkt für uns arbeitet, umfaßt weit mehr als 250 Millionen Menschen. Das Gebiet, das in Europa indirekt aber für diesen Kampf arbeitet, umfaßt schon jetzt über 350 Millionen!

Soweit es sich nun um das deutsche Gebiet handelt, das Gebiet was wir besetzt haben, das Gebiet das wir jetzt in unsere Verwaltung genommen haben — so soll man nicht daran zweifeln, daß wir es fertig bringen, es in die Arbeit restlos einzuspannen. Das kann man uns glauben. (Brausende Beifallsstürme umtuoeln den Führer.)

Es ist nicht das deutsche Volk des Weltkrieges, das heute im Kampf steht. Es ist ein ganz anderes deutsches Volk! Es ist das Unglück unserer Gegner, daß sie das nicht begriffen haben und daß sie diesen jüdischen Strohköpfen nachlaufen, die immer wieder erklären: „Man braucht es nur genau so zu machen, wie man es schon einmal gemacht hat." Das nehme nicht einmal ich von unseren Gegnern an, obwohl ich sie nicht für gescheit halte. Selbst ich tue niemals das gleiche, sondern immer etwas anderes. (Wieder bricht brausende Zustimmung los.) **Sie sollten es erst recht aber endlich aufgeben, immer auf das Alte zu hoffen! So sagen sie jetzt z. B.: „In der Etappe wird ein Aufruhr ausbrechen." Es kann vielleicht irgendeinen Dummkopf geben, der auf englische Rundfunkmeldungen sich plötzlich rührt. Aber nicht lange! Wir werden mit solchen Dingen fertig! Man soll sich darüber keiner Täuschung hingeben, solche Versuche brechen sehr schnell zusammen, denn heute tritt ihnen nicht mehr ein bürgerliches Deutschland mit Glacéhandschuhen entgegen, sondern das nationalsozialistische, und das hat harte Fäuste!** (Stürmische Zustimmung.)

Auch mit dem Meuchelmord werden wir fertig

Wir sind überall dort, wo wir Gebiete besetzen, sehr höflich und sehr anständig zur Zivilbevölkerung, vielleicht manches Mal zu anständig, zu entgegenkommend. Bei uns wird niemand vergewaltigt da drüben, aus vielerlei Gründen nicht. Es finden auch keine Einbruchsdiebstähle der deutschen Soldaten statt, die dort auf Raub und Plünderung ausgehen. So etwas wird dort sogar härter bestraft als in der Heimat. **Wir schützen diese Bevölkerung.** Wenn aber einer glaubt, sich gegen die Besatzung auflehnen oder durch **Meuchelmord** sie vielleicht erschüttern zu können, dann werden wir zuschlagen, so wie wir es zu Hause getan haben in den Jahren, wo unsere Gegner glaubten, uns terrorisieren zu können. Am Ende sind wir mit ihrem Terror fertig geworden. Wir hatten uns die Organisation dafür geschaffen. Wir werden auch mit dem Terror unserer heutigen Gegner fertig werden!

Der 9 November 1918 wiederholt sich nicht mehr

Dann kommen nun die allerblödesten Hoffnungen, nämlich in Deutschland breche ein Aufstand, eine Revolution aus. (Schallende Heiterkeit.) **Die Leute, die hier eine Revolution machen könnten, die gibt es gar nicht mehr. Die sind nämlich schon lange in England, in Amerika und in Kanada usw. Die haben wir also gar nicht mehr da. Die Leute aber, die vielleicht eine Revolution machen wollten sind so wenige und so belanglos, daß es geradezu ein Witz ist, auf ihre Hilfe zu hoffen. Sollte aber irgendeiner ernstlich bei uns hoffen, unsere Front stören zu können, ganz gleich, woher er stammt, aus welchem Lager er kommt, so — Sie kennen meine Methode — sehe ich dem immer eine gewisse Zeitlang zu. Das ist die Bewährungsfrist; aber dann kommt der Augenblick, an dem ich blitzartig zuschlage und das sehr schnell beseitige.** (Stürmischer Beifall.) **Und dann hilft alle Tarnung nicht, auch nicht die Tarnung mit der Religion.** (Tosender, minutenlanger Beifall.) **Aber, wie gesagt, das wird ja bei uns gar nicht notwendig sein, weil ja vor allem dieses ganze deutsche Volk heute in einer Bewegung organisiert ist, was unsere Gegner nur nicht begriffen haben, eine Bewegung, die bis in jedes Haus hineinreicht, die eifersüchtig darüber wacht, daß sich ein November 1918 niemals mehr wiederholt. Ich bin so oft Prophet gewesen in meinem Leben. Man hat mich immer ausgelacht, aber ich habe doch recht bekommen. Ich möchte es wieder sein: Niemals wird sich in Deutschland ein November 1918 wiederholen; er kann sich gar nicht wiederholen. Alles ist denkbar, nur eines nicht: Daß Deutschland jemals kapituliert.**

Wenn unsere Gegner sagen: „Ja, dann dauert eben der Kampf bis zum Jahre 1942". — **Er kann dauern, solange er will,** — das letzte Bataillon aber auf diesem Feld wird ein deutsches sein! (Ein neuer Beifallssturm umbraust minutenlang den Führer.)

Zum Gedächtnis an Langemark

wt. Den würdigen Schlußstein in der Reihe der Gedenkakte zum 9. November bildete die Weihestunde am Königlichen Platz, bei der das opfernde Vorantsterben für Deutschlands Ehre und Freiheit an den ehernen Särgen der 16 Blutzeugen des 9. November 1923 geehrt wurde. Die Feuerbrände in den Opferschalen, ein Symbol jenes Glaubens an Deutschland, das die Herzen der Toten durchlohte, brannten auf. In mächtigen Blocks waren die Abordnungen aus Partei und Wehrmacht, der deutschen Jugend, der Waffen-SS und SA., NSKK. und NSFK., der Politischen Leiter, der Polizei, der HJ. und des BDM. aufmarschiert. Tausende und aber Tausende deutscher Volksgenossen umsäumten den Platz. Auf der Tribüne sah man die führenden Männer der Bewegung und des Staates, die Reichsleiter und Gauleiter, hohe Offiziere und Vertreter des konsularischen Korps. Wieder marschierten, wie an jenem historischen November 1923, barhäuptig hinter der Blutfahne die alten Kämpfer im Gedenken an die herrlichen Worte, die der Führer am Vorabend zu ihnen gesprochen hatte: „Wir dürfen gerade in diesem Jahr mit noch mehr Stolz vor die Gräber unserer alten Kameraden hintreten! Unter dem dumpfen Wirbel der Trommeln betrat dann der Gauleiter des Traditionsgaues, Wagner, in Begleitung des Vertreters der Wehrmacht, Generaloberst Fromm, die Ehrenbauten und legte an Grabstätten der Gefallenen die 16 Kränze des Führers nieder. Währenddessen präsentierten die Männer der Waffen-SS das Gewehr. Mit einem letzten Gruß an die Blutfahne war die Feierstunde beendet.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 8. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Pick, Bataillons-Kommandeur in einem Inf.-Regt., Oberleutnant Schmelzried, Kompaniechef in einem Inf.-Regt., SS-Obersturmführer Bremer, Kompaniechef in der Leibstandarte Adolf Hitler.

Eine eindeutige Antwort an den Kriegshetzer Roosevelt

Es ist auch ganz zwecklos, mich irgendwie einschüchtern zu wollen. Sie wissen, daß ich oft monatelang, oft jahrelang über eine Sache schweige. Das heißt nicht, daß ich sie nicht berücksichtige oder, daß ich sie nicht erkenne. Wenn heute, besonders von Amerika aus, immer neue Drohungen gegen Deutschland ausgestoßen werden, so habe ich auch das bei seiten ins Auge gefaßt. Ich habe schon vor über einem Jahr erklärt: **Was für ein Schiff auch immer Kriegsmaterial bringt,** also Material, um Mannschaften zu töten, es wird **torpediert** werden! (Ungeheurer Beifall.) Wenn nun der amerikanische Präsident **Roosevelt,** der einst schon verantwortlich war für den Eintritt Polens in den Kampf, der, was wir ihm heute genau belegen können, Frankreich bestimmte, in diesen Krieg einzutreten, glaubt, durch einen **Schießbefehl** uns vielleicht mürbe machen zu können, so kann ich diesem Herrn nur eines zur Antwort geben:

Es wird zurückgeschossen

„Herr Präsident Roosevelt hat es seinen Schiffen befohlen zu schießen, sobald sie deutsche Schiffe sehen. Und ich habe den deutschen Schiffen befohlen, wenn sie amerikanische sehen — nicht darauf zu schießen, aber sich zu wehren, sobald sie angegriffen werden. Einen deutschen Offizier, der sich nicht wehrt, stelle ich vor ein Kriegsgericht. (Unerhörter tosender Beifall.)

Wenn also ein amerikanisches Schiff auf Grund des Befehls seines Präsidenten schießt, dann wird es das auf eigene Gefahr hin tun.

Das deutsche Schiff wird sich wehren und unsere Torpedos werden treffen.

Die dümmsten Fälschungen

Ich habe auch gar keine Lust, mich mit diesen lächerlichen Fälschungen abzugeben, z. B. daß ich durch deutsche Experten eine Landkarte fabriziert hätte. Da kann ich Herrn Roosevelt nur sagen: Ich habe auf gewissen Gebieten überhaupt keine Experten. Bei mir genügt immer mein Kopf ganz allein. Ich habe keinen Gehirntrust zu meiner Unterstützung notwendig. (Brausender Beifall und große Heiterkeit.) **Wenn also wirklich eine Veränderung irgendwo stattfinden soll, dann entsteht das zunächst in meinem Gehirn und nicht im Gehirn anderer, auch nicht in dem von Experten. Ich bin auch kein Gymnasiast, der in einem Schulatlas Karten einzeichnet. Südamerika liegt so weit weg wie meinetwegen der Mond. Es sind das dümmste Behauptungen.**

Aber nehmen wir die zweite Fälschung, wir wollten alle Religionen der Welt auslöschen. Ich bin jetzt 52 Jahre alt, und habe etwas anderes zu tun, als mich mit Kindereien oder Dummheiten zu beschäftigen. (Stärkster Beifall.) **Außerdem interessiert es mich gar nicht, welche Arten von Religionen in der Welt sind und wie die Völker zu diesen Religionen stehen. Das interessiert nur den Herrn amerikanischen Präsidenten Roosevelt. Im Deutschen Reich und nach unserer Auffassung kann jeder nach seiner Fasson selig werden!**

Ich habe gelesen, daß es in den Vereinigten Staaten verboten ist, daß ein Prediger gegen den Staat redet, und daß es Soldaten verboten ist, solche Predigten zu besuchen. Es ist das gleiche wie bei uns, nur mit einem Unterschied, nämlich dem, daß im Deutschen Reich die Konfessionen fast 900 Millionen Mark jährlich von staatswegen bekommen, in Amerika aber keinen Pfennig! (Schallende Heiterkeit.) Es ist auch im Deutschen Reich kein Priester jemals wegen seiner Glaubensgrundsätze verfolgt worden, sondern nur dann, wenn er von den Glaubensgrundsätzen weg sich in Staatsgrundsätze einmischte. Das haben aber immer nur sehr wenige getan. Die große Mehrzahl steht in diesem Kampf hinter dem deutschen Staat. Sie weiß ganz genau, daß, wenn dieser Kampf für das Deutsche Reich verloren würde, unter dem Protektorat von Stalin jedenfalls die Religion schlechter fahren würde, als unter unserem Regime.

Alle Versuche, von außen her vielleicht auf das deutsche Volk einzuwirken, sind kindisch und lächerlich. Das deutsche Volk kennt nun das nationalsozialistische Regime als Partei seit bald 20 Jahren, als Staatsführung jetzt ebenfalls schon acht Jahre, und ich glaube, daß es keine Zeit der deutschen Geschichte gibt, innerhalb der in acht Jahren so Gewaltiges

---

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Tristan und Isolde"

Musikdrama von Richard Wagner

Am 9. November, dem Gedenktag an die Opfer des Weltkrieges, die Gefallenen an der Feldherrnhalle und die Gefallenen dieses Krieges hörten wir wieder einmal Richard Wagner. Und es gibt ja auch kaum eine Musik, die so monumental, so heroisch und so deutsche wäre wie die des Bayreuther Meisters. Wenn wir diese Klänge auf uns einwirken lassen, die einst aus einer Zeit schmerzlichster Enttäuschung entstanden, so ist es uns, als träten wir in ein Heiligtum, das einer hoffnungslosen Liebe errichtet wurde. Waren es doch die Gedichte der Mathilde Wesendonk, aus der die Wunderwelt des Tristan erwuchs, und rein musikalisch ist dieses Musikdrama wohl die vollendetste Schöpfung, die uns Wagner hinterließ. Die Aufführung stand auf der an unserem Theater gewohnten Höhe. Die Besetzung war die bekannte geblieben. Neu erschien nur Gerda Heuer als Isolde. Im ersten Akt, der ja noch am meisten auf äußere Handlung eingestellt ist, packte sie durch ihr großangelegtes, dramatisches Spiel. Aber im wesentlichen muß man den Tristan als ein Seelendrama bezeichnen, so keusch und unirdisch zart, wie es weder vorher noch nachher je erlebt wurde. Der Prüfstein für das Können und die geistige Durchdringung ist vor allem der zweite Akt. Hier entwickelte Gerda Heuer eine ungemeine Schönheit und Weichheit der Stimme. Im Wechselgesang mit ihrem Partner gewann die wehe Chromatik dieser fast asketischen Liebesszene eine unirdische Reinheit. Die weltanschaulichen Gegensätze der Welt des Tages und der Nacht, bei denen der Dichter Wagner stark von dem Romantiker Novalis beeinflußt wurde, lösten sich bei ihrem Gesang in Wohllaut auf. Die zarte Stimmung des „Sink hernieder, Nacht der Liebe" haben wir nicht oft so durchgeistigt singen hören. Trotzdem hat am Schluß der Liebestod noch eine Steigerung mit dem effektischen Stammeln einer trunkenen Glückseligkeit des Aufgehens im All, wo das Wort versagt und nur noch die absolute Musik aus wogenden Ätherwellen zu uns dringt. — Die Leistung Thomas **Salchers** als Tristan ist an dieser Stelle wiederholt gewürdigt worden. Auch dieses Mal bewährte sich die Leidenschaft seiner Darstellung und die unverwüstliche Kraft seines Heldentenors. Besonders beachtlich war aber auch die dezente Art der rein lyrischen Stellen. Elisabeth **Herber** wußte besonders die prachtvolle Stelle zu treffen, wo ihr Gesang, von den Figuren des Orchesters umspielt, den Warnungsruf ertönen läßt. Lothar **Weber** wußte, wie stets, den treuen Kurvenal zu gestalten, dessen derb-gutmütige, volkhafte Biederkeit er bis zu den letzten Möglichkeiten glaubhaft machte. Franz Fehringer hatte zur in der kleinen Szene des ersten Aktes Gelegenheit, seine schöne Stimme ertönen zu lassen. Heinrich **Schlüter** als König Marke vermochte stärker hervorzutreten, wenn auch nur gesanglich, denn diese Rolle bietet am wenigsten Gelegenheit zur lebendigen Nachgestaltung. — Daß dem Dirigenten eine bedeutsame Aufgabe zufiel, versteht sich bei Wagner von selbst. Dr. Ernst **Cremer** extrazte durch eine vorbildliche Wiedergabe des berühmten Vorspiels, das sich aus dem Liebesmotiv von vier chromatischen Noten zu umgebrauten Reichtum erhebt. Wie mit verhauchenden Seufzern setzte es ein und schwoll immer mächtiger an wie ein Meer der Liebeswellen, um dann in Hoffnungslosigkeit zusammenzubrechen. Die Durchführung sämtlicher Akte entsprach dem kolossalen Ausmaß des Werkes, ohne doch die Stimmen zu decken. Besonders feinfühlig wirkte das dem Wesendonkschen Liede nachgebildete Vorspiel des dritten Aktes mit seinen schweren Bässen, aus denen die Violinen wie zum weiten Horizont des Meeres emporzuklettern scheinen.

Dr. Wolfram **Waldschmidt.**

---

* **Ausstellung „Neue deutsche Baukunst" in Lissabon.** Am Samstagnachmittag wurde in den Räumen der Gesellschaft der schönen Künste in Lissabon die von Generalbauinspektor, Architekt Albert Speer veranstaltete Ausstellung „Neue deutsche Baukunst" in Anwesenheit des Staatspräsidenten, General Carmona, feierlich eröffnet. Nach Begrüßung des Staatspräsidenten durch den deutschen Gesandten von Honningen-Hüne und den Präsidenten der Gesellschaft für schöne Künste Correis führte Generalinspektor Speer den Staatspräsidenten durch die Ausstellung. Der Staatspräsident besichtigte eine Stunde die ausgestellten Werke und ließ sich von Architekt Speer fast jedes Werk eingehend erläutern. Die auf der Ausstellung gezeigten zahlreichen Modelle, Großphotos und Pläne gaben den Anwesenden einen Überblick über die Bauten Adolf Hitlers. Neben den Arbeiten vieler namhafter Architekten sind vor allem die Schöpfungen des Architekten Paul Troost für München, des Architekten Albert Speer für die Neugestaltung der Reichshauptstadt und für das Reichsparteigelände in Nürnberg sowie Arbeiten des Architekten Professor Wilhelm Kreis hervorzuheben. Ganz besonderes Interesse fanden die für die Ausstellung in natürlicher Größe angefertigten Nachbildungen der von Speer entworfenen Möbel aus dem Arbeitszimmer des Führers. Die Ausstellung, die einen der stärksten kulturellen Erfolge bedeutet, die seit Jahren auf dem Boden Portugals im Wettbewerb mit anderen Nationen erzielt wurden, wird auch von den Portugiesen als die nachdrücklichste Bekundung des deutschen Friedenswillens empfunden. Daß Deutschland aller Schwierigkeiten zum Trotz die Ausstellung mitten im Kriege zustande brachte, vermerkt man hier mit großer Bewunderung. Beim Abschied dankte der Staatspräsident dem Architekten Speer in herzlichen Worten für die ausschlußreiche Führung.

Im Residenz-Theater:

„Ein toller Fall"

Musikalischer Schwank von Toni Impekoven und Carl Mathern

Zwei Autoren, die obengenannten, dazu noch einer, der die Idee geliefert hat (Carl Laufs), dazu die Liederletzte von Fritz Beckmann, die Musik von Peter Igelhoff und zu guter Letzt noch ein Gastregisseur, Herr Viktor **Feliz** vom Stuttgarter Schauspielhaus — schon dies ist ein toller Fall. 14 Personen dazu. Ein bis an den Rand gefülltes Haus. Man ergibt sich am besten gleich von vornherein, gibt mit der Gardarobe jegliche Kunstbetrachtung hin, hält 15 gerade fest, sagt sich es ist ein toller Schwank — und schon ist man mitten drin in dem Trubel und lacht — sich selbst zum Trotz — dicke Tränen über soviel Tollheit. Nämlich der Diener Birnstiel, um einen Sohn zu entschulden, und der Neffe Dr. Lüders, um seine heimliche Braut näher um sich zu haben, vermieten das Haus ihres Onkels und Brotherrn Steinkopf während dessen sechswöchentlicher Abwesenheit an Pensionsgäste und was sich da zwischen diesen sechs eingemieteten Exemplaren aus dem Schwankpanoptikum begibt, einfädelt, verwirrt und löst, das eben ist der tolle Fall. Dabei haben die Autoren den meisten Figuren erstaunlich viel zu tun übertragen. Es wußte jeder, der da kam, daß man von den Schauspielern keinen Belcanto zu erwarten und ohrenschmelzende Terzette zu kosten habe, aber was verschlägts. Der überaus lustig-listige Joachim **Ernst** als Willenverimleter Birnstiel sang beinahe rührend, „Es ist so schwer, ein guter Mensch zu sein" und Traude **Fölß** als Operettendiva mit Allüren aus der „Ackerstraße", eine überraschende Leistung dieser sonst nur seriöse Rollen spielenden Salondame, Hilmar **Manders** als seitenspringender Ehemann und eben wieder dieser Teufelskerl von Birnstiel sangen die Tanzgroteske „Kommen Sie und sehen Sie den neuesten Modetanz" zu einem wahren Sturm auf die Lachmuskeln und einem Erfolg, mit dem man einen halben Bunten Abend bekreiten kann. Wir möchten noch hier besonders den Antiquitätenhändler Roller von Gerhard **Frickhöffer** nennen, einen lebenden sprudelnden Wasserfall mit einer Haltung von Kopf und Hals, die er sich sollte patentieren lassen, und den Musikprofessor Krönlein von Ludwig **Kepper,** der alles falsch verteilt und immer Verwirrung stiftet. Dazu noch die übrigen Mitwirkenden, die der Spielleiter und wohl auch der Widerhall im Hause zu lebhaftester Spiellaune befeuert hätte: Werner **Ehret,** Kurt **Streblen,** Elie **Wesenberg,** Maria **Demelius,** Toni **Porzelt,** Ursula **Alexander,** Ernst von **Reck,** Karlheinz **Stahl** und Dora **Tillmann.** Unermüdlich und mit sichtlicher Freude am Ganzen begleiten Theo **Bach** und die Seinen die Lieder, spielten

geleistet worden ist, als im Deutschen Reich unter der Führung der nationalsozialistischen Bewegung. (Brausender Beifall.)

Die größten Zeugen für das Wirken unserer Bewegung werden diejenigen sein, die von der Front zurückkommen und ein 23jähriges Wirken des Kommunismus mit dem unsrigen vergleichen konnten. Sie können ein Urteil abgeben, was der Nationalsozialismus geleistet hat und was unserem Europa bevorstünde, wenn diese andere Welt siegreich sein sollte. Sie verstehen unsere große Zielsetzung. Daß wir in diesem Kampf nunmehr endlich die Gefahr des Ostens von Europa nehmen und dadurch diesen Osten in seiner unermeßlichen Fruchtbarkeit, mit seinem unermeßlichen Reichtum an Bodenschätzen und Erzen nicht mehr gegen Europa mobilisieren lassen, sondern ihn in den Dienst Europas stellen.. (Brausender Beifall.)

Fruchtbarkeit des Ostens im Dienst Europas

Das ist ein gewaltiges Ziel, das weit über die Grenzen unseres Deutschen Reiches hinausreicht, gewaltig nicht nur als Leistung, sondern auch gewaltig in den Folgen. Der bisherige Zustand ist doch ein Wahnsinn —, dieses Europa, in dem auf manchen Gebieten —, ich brauche nur an den Westen zu denken — bis zu 260 Menschen auf dem Quadratkilometer leben!

Ich lehe alle diese Dinge von einer — ich darf wohl sagen — höheren Warte. Ich unterscheide zwischen den Franzosen und ihren Juden, zwischen den Belgiern und ihren Juden, zwischen den Holländern und ihren Juden. Ich weiß, daß dort zahllose Menschen leben, die auch die Opfer dieser wahnwitzigen europäischen Konstruktion sind, nach der tatsächlich der reichste Teil Europas gegen Europa fortgesetzt mobilisiert wird, ohne daß dabei die eigenen Menschen dort auch nur den primitivsten Lebensstandard besitzen. Das haben ja auch unsere Soldaten gesehen: In einem Land in dem die Fruchtbarkeit nur so aus dem Boden quillt, in einem Land, in dem man mit einem Bruchteil der Arbeit ein Vielfältiges an Gewinn erzielen würde, wie bei uns, da haben die Menschen kaum so viel, daß sie auch nur einen Kochtopf ihr eigen nennen, in elenden Katen hausen sie, verkommen, verlaust und verdreckt. Vor wenigen Tagen habe ich gelesen, daß man bei einem deutschen Kriegsgefangenen im Osten Läuse gefunden haben soll. Das läßt Herr Stalin verbreiten. Ich nehme an, daß er doch nicht glauben machen will, dieser Kriegsgefangene habe die Läuse etwa von München oder von Berlin nach Rußland mitgebracht. Im Sowjetparadies existiert wirklich das Mißerabelste, was es an Sklaventum überhaupt auf dieser Welt je gegeben hat. Millionen verängstigter, unterdrückter, verkommener Menschen, halbverhungert! Darüber allerdings steht ein Regime von Kommissaren, zu 90 Prozent jüdischer Herkunft, das diesen ganzen Sklavenstab dirigiert.

Es wird für Europa eine wahre Erlösung sein, wenn nicht nur diese Gefahr verschwindet, sondern wenn die Fruchtbarkeit dieser Erde ganz Europa zugute kommt.

Das ist eine gewaltige Aufgabe, die uns gestellt ist, und ich bin nun allerdings so viel Materialist, daß ich sie als viel wichtiger ansehe, als mich etwa darum zu kümmern, welche Religionen in den verschiedenen Ländern herrschen. (Große Heiterkeit.)

Wir haben ein Ziel, es umfaßt diesen Kontinent, primär unser Vaterland, dann darüber hinaus aber auch alle diejenigen, die in gleicher Not leben, wie wir auch. Und dann bin ich der Überzeugung, daß dieser Kontinent nicht der zweite der Welt sein wird, sondern daß er nach wie vor der erste bleiben wird. (Erneute stürmische Zustimmung.) **Und wenn Herr Willkie, dieser Ehrenmann, erklärt, es gebe nur zwei Möglichkeiten, entweder Berlin wird Welthauptstadt oder Washington — dann kann ich nur sagen: Berlin will gar nicht Welthauptstadt sein, und Washington wird nie Welthauptstadt werden!** (Brausender Beifall.)

In Europa würde, so glaube ich, ein halbes Hundert sogar von Mittelstädten gegen eine derartige Kulturbelastung der Menschheit protestieren. (Große Heiterkeit.)

Unser großes Ziel im Osten ist im Grunde genommen nur die letzte Auswertung unseres Programms, nach dem wir einst angetreten sind, dieses nüchternen Programms, das die menschliche Arbeit und damit den Menschen selbst in den Mittelpunkt des Handelns, des Strebens und auch des Erfüllens rückt. Wir haben damals gegen die Begriffe von Gold und Kapital den Begriff Mensch, Volksgenosse und Arbeit gesetzt, und wir setzen heute gegen diese Begriffe wieder den Menschen und seine Arbeit. Wir umfassen damit auch alle diejenigen, die mit uns heute als Verbündete stehen, in erster Linie den Staat, der unter der gleichen Not, zum Teil unter einer noch viel größeren leidet, als Deutschland selbst: Italien. (Großer Beifall.)

Verschworene Gemeinschaft

Der Duce — ich weiß es — er empfindet diesen Kampf nicht anders als wir: auch sein Land ist übervölkert, immer benachteiligt, nicht wissend, woher das tägliche Brot genommen werden soll. Er hat sich mit mir verschworen, und diesen Bund wird und kann keine Gewalt der Welt lösen! (Erneuter stürmischer Beifall.) **Es sind zwei Revolutionen, die zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Formen, aber doch mit gleichen Zielen angetreten sind. Sie werden gemeinsam diese Ziele erreichen.**

Zu uns sind nun eine ganze Anzahl weiterer europäischer Staaten gestoßen. Wir können sagen, daß fast ganz Südosteuropa heute in unserm Lager steht und daß große Teile des übrigen sich, wenn auch nicht staatlich, dann wenigstens gesinnungsmäßig in unserer Front befinden.

So kämpfen wir als Nationalsozialisten heute nicht mehr allein, sondern in einer gewaltigen europäischen Front. Und wir können am Ende dieses Jahres wohl sagen, daß durch diese europäische Front die größte Gefahr bereits abgewendet worden ist.

Unvergängliche Leistung — Unvergänglicher Lohn

Als ich neulich in Berlin sprach, da standen wir gerade vor dem Ablauf zu einem letzten gigantischen Hieb. Er ist über alle Maßen gelungen. Rund 75 Divisionen wurden mit einem Schlag ausgelöscht und vernichtet.

Und die Führung dieses Kampfes sowohl als die Ausführung wird nicht ermüden und nicht ermatten: Was der Heldenmut an der Front geleistet hat, ist unterblich, und für eine so unsterbliche Tat wird auch — das können wir als Menschen, die an eine Vorsehung glauben, annehmen — ein unvergänglicher Lohn kommen!

Wir dürfen keinen Zweifel darüber haben, daß in dieser Zeit jetzt das Schicksal Europas für die nächsten 1000 Jahre entschieden wird. Wir alle können glücklich sein, daß wir diese Zeit anbahnten, und Sie, meine Freunde aus alter Zeit, Sie können stolz darauf sein, daß Sie mir, den die Vorsehung bestimmt hat, diesen Weg zu beschreiten, schon damals in einer Zeit und unter Umständen folgten, in denen ich in dieser Stadt noch als ein unbekannter Mann meinen Weg begann.

Wir dürfen gerade in diesem Jahr mit noch mehr Stolz vor die Gräber unserer alten Kameraden hintreten. Im vergangenen Jahr konnte uns vielleicht vor ihnen etwas belasten, wir haben nicht mehr gegen Rotfront gekämpft, das Schicksal hatte uns gezwungen, mit ihm einen Waffenstillstand zu schließen. Ich habe diesen Waffenstillstand ehrlich gehalten. Von der anderen Seite ist die Entbindung von dieser Verpflichtung erfolgt. Ich blicke jetzt fast wie erlöst in diesem Jahr zu den Gräbern unserer Parteigenossen hin, denn ich weiß, daß diese Parteigenossen ja einst alle das gleiche Ziel hatten: Der Kampf gegen diesen marxistischen Weltfeind und seine Verbündeten. Sie sind damals unter den Kugeln dieser Front, die sich von einer dummen Reaktion bis zum fanatisierten Wahnwitz des Bolschewismus hin erstreckte, gefallen.

Wir erinnern uns gerade in diesem Jahr dieser Gefallenen mit besonderer Rührung und mit besonderer Ergriffenheit. Meine eigenen Empfindungen werden Sie verstehen. Ich bin nur wenige Stunden wieder hier in dieser Stadt, von der ich einst auszog, aber ich bin so glücklich, Sie wieder hier zu sehen, meine alten Gefährten, meine alten Kampfgenossen. Und Sie dürfen mir schon glauben, daß mir in diesem Jahr eine ungeheure Last vom Herzen genommen worden ist. Ich empfinde so recht die ganzen Opfer, die wir bringen mußten: alle unsere vielen jungen und alten Freunde, die jetzt wieder mit ihrem Blut Deutschlands Rettung bezahlen mußten und vielleicht noch bezahlen müssen.

Allein es ist der alte, ewige Streit und der alte, ewige Kampf. Er fand eben im Jahre 1918 kein Ende.

Damals hat man uns um den Sieg betrogen. Damals haben wir zwei Millionen Tote geopfert, über 7½ Millionen Verwundete gehabt und sind trotzdem durch den Wahnwitz einer inneren Revolution um den Sieg gebracht worden.

Ihr seid nicht umsonst gefallen

Es war aber nur der Anfang, das erste Stück dieses Dramas, das zweite und der Schluß werden jetzt geschrieben und wir werden diesmal das einholen, um was man uns damals betrogen hat. Punkt um Punkt und Position um Position wird jetzt wieder in Rechnung gestellt und einkassiert werden. (Brausender Beifall.)

Es wird die Stunde kommen, da wir auch vor die Gräber der Gefallenen des Großen Krieges hintreten und sagen werden können: Kameraden, auch Ihr seid nicht umsonst gefallen!

Das, was wir einst vor der Feldherrnhalle aussprachen, das werden wir noch mit einem tausendmal größeren Recht vor den Gräbern unserer Weltkriegssoldaten verkünden können:

„Kameraden, ihr habt doch gesiegt!"

Mit tiefer Ergriffenheit und immer größerer Begeisterung sind die alten Parteigenossen den Schlußworten des Führers gefolgt. Jetzt löst sich die gewaltige Spannung in einer ungeheueren Ovation für den Führer aus, aus der die unerschütterliche Siegesgewißheit jubelnd spricht, die ganz Deutschland auf das tiefste erfüllt.

Beförderungen in der Schutzstaffel

Berlin, 8. Nov. Der Führer hat mit Wirkung vom 9. Nov. 1941 folgende Beförderungen in der Schutzstaffel ausgesprochen:

Zu SS-Obergruppenführern: die SS-Gruppenführer von dem Bach, Erich; Prützmann, Hans; Redieß, Wilhelm; Reinhard, Wilhelm.

Zu SS-Gruppenführern die SS-Brigadeführer Müller, Heinrich; Rode, Arthur; Rösener, Erwin; Schreyer, Georg; Streckenbach, Bruno.

In acht Tagen 157 000 BRT.

Schwerwiegende Zerstörerverluste

Berlin, 9. Nov. Die deutsche Kriegsmarine konnte in der Woche vom 1. bis 8. Nov. mehrere U-Bootserfolge melden. Im Atlantik wurden elf britische Handelsschiffe mit zusammen 53 000 BRT. sowie ein Zerstörer versenkt. Weitere drei Schiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ferner wurden vor der britischen Ostküste aus einem Geleitzug heraus vier britische Handelsschiffe, darunter ein großer Tanker, mit zusammen 29 000 BRT versenkt und vier weitere Handelsschiffe desselben Geleitzuges so schwer beschädigt, daß mit dem Verlust noch weiteren Schiffsraumes gerechnet werden kann. Die U-Boote versenkten also insgesamt 82 000 BRT. britischen Handelsschiffsraum innerhalb einer Woche. Zählt man noch dazu die 75 000 BRT., die die deutsche Luftwaffe in der Zeit vom 1. bis 8. 11. versenkt hat, so verloren die Briten insgesamt 157 000 BRT Handelsschiffsraum innerhalb von acht Tagen, dazu je einen Zerstörer durch U-Boote und die Luftwaffe. Diese Zerstörerverluste wiegen besonders schwer, erhöhen sie doch die Zahl der verlorenen britischen Zerstörer auf insgesamt 113, während die Briten bei Beginn des Krieges insgesamt 175 Zerstörer besaßen.

Italiener versenkten bisher 500 000 BRT.

Britischer Angriff auf italienischen Geleitzug

Rom, 10. Nov. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Einer unserer in mittleren Mittelmeer in Fahrt befindlichen Geleitzüge wurde in der Nacht zum 9. von einem britischen Flottenverband angegriffen. Die getroffenen Handelsschiffe sind nacheinander gesunken. Von unseren Geleitzerstörern, die zum Torpedoangriff übergingen, wurden zwei versenkt. Ein weiterer wurde getroffen und kehrte ohne ernste Beschädigung in einen Hafen zurück. Bei Tagesanbruch griffen italienische Torpedoflugzeuge unter dem Befehl der Fliegerleutnante Aldo Christiano, Emilio Buzzolino und Abone Venturini die feindlichen Einheiten an, trafen mit zwei Torpedos einen Kreuzer und mit einem Torpedo einen Zerstörer. Sie schossen ferner zwei Flugzeuge ab, die den feindlichen Flottenverband schützten. Eine weitere Maschine wurde von unserer Seeaufklärung abgeschossen.

Der Feind unternahm Einflüge auf die Campania und auf Sizilien. Zehn Tote und 25 Verletzte sind in Neapel zu beklagen, wo ein feindliches Flugzeug von der Bodenabwehr getroffen wurde und ins Meer stürzte. In Messina wurden mehrere Personen verletzt.

In Nord- und Ost-Afrika nichts von Bedeutung auf den Landfronten. Deutsche Flugzeuge griffen Verteidigungsanlagen von Tobruk mit guter Wirkung an.

Ein unter dem Kommando von Kapitän z. S. Giuliano Frini im Atlantik operierendes italienisches Unterseeboot versenkte drei feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 25 000 BRT. Mit dieser Aktion haben unsere Unterseeboote im Atlantik über 500 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums versenkt.

Keitel bei der Siegesparade in Bukarest

Bukarest, 8. Nov. Auf Einladung des rumänischen Staatsführers und Marschalls, sowie im Auftrage des Führers, nahm der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Keitel in Bukarest an der Siegesparade der von Odessa heimkehrenden Truppen teil. Die Straßen und Plätze waren reich geschmückt. Neben den rumänischen Farben sah man in dem Schmuck der Häuser die Fahnen Deutschlands und Italiens. Den Höhepunkt erlebte die Begeisterung vor dem Schloß, wo ebenfalls die Menge dicht gedrängt stand und die Rückkehr des Königs und des Staatsführers, sowie des deutschen Ehrengastes abwartete und ihnen stürmische Ovationen darbrachte.

König Michael I. wurde mit der höchsten rumänischen Kriegsauszeichnung, dem Orden „Michael der Tapfere" geehrt. Staatsführer General Antonescu begrüßte den König während des für die Ritter des Ordens gegebenen Empfanges als neuen Träger des Ordens und wünschte ihm, daß die Vorsehung ihm ebenso wie seinem großen Vorgänger und Träger des gleichen Namens die Gesetzmäßigkeit und Macht zur Erfüllung der rumänischen Rechte biete. Der Staatsführer begrüßte dann Generalfeldmarschall Keitel als Vertreter der deutschen Wehrmacht, die mitgeholfen habe, den rumänischen Boden zu befreien, und die Rumänien die Gelegenheit gab, seine Ehre zurückzugewinnen.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Hänert gefallen

Berlin, 9. Nov. Bei siegreichen Kämpfen des Infanterie-Regiments „Großdeutschland" im Osten fiel, nach viermaliger Verwundung, der Ritterkreuzträger Oberleutnant Karl Hänert. Bei Brjansk traf ihn die Kugel eines verborgenen Schützen.

Oberleutnant Hänert erhielt im September 1941 das Ritterkreuz dafür, daß er durch persönliches Beispiel und überlegte Führung in sechstagelangem Ringen einem vier- bis fünfmal täglich angreifenden, überlegenen Feind gegenüber eine wichtige Stellung hielt. Als am sechsten Tage der Feind aus kürzester Entfernung die Stellung mit Artillerie bedrohte, schoß Oberleutnant Hänert selbst am Maschinengewehr liegend, bis er am Arm verwundet wurde. Auch dann blieb er noch sechs Stunden am Feind, bis ihn, der durch zwei Beinschüsse noch weiter verwundet worden war, die tödliche Kugel traf.

---

die Zwischenspiele und sundterten die Ensemblegesänge sicher und den Dank auch der Darsteller verdienend.

Wie gesagt, es war ein toller Fall, alles war irgendwie aus dem Häuschen. Er wird überlaufen werden dieser Schwank — und dann hat er uns nicht bloß lachen gemacht, sondern auch Bahn und Spielmöglichkeit für ernstere und anspruchsvollere Stücke. Ist das nicht auch ein Verdienst?

Dr. Heinrich Reichert.

Hermann Stahl las aus eigenen Werken

Man muß es der NSG. „Kraft durch Freude" Dank wissen, daß sie uns die persönliche Bekanntschaft mit dem nassauischen Schriftsteller und dem Dichter des Westerwalder Hermann Stahl vermittelt hat. Denn es liegt doch ein eigener Reiz darin, dem Manne Auge in Auge gegenüber zu sein, dem man eine Reihe von Stunden zu danken hat, die als seelische Kraftquellen in den Alltag hinüber weisen. Daß Hermann Stahl auch in unserer Stadt eine große Gemeinde von Lesern hat, die seine Kunst zu würdigen weiß, bewies der Besuch der Veranstaltung im Paulinenschlößchen. Er ist ein Künstler von starker Persönlichkeit und eigner Prägung. Mit Malerangen verfolgt er die Vielfalt der Zustände und Ereignisse, die sich zu des Lebens buntem Kranze formen, aber er sieht durch die Erscheinung zum Urgrund des Seins und den unendlichen Zusammenhängen des Alls. Dieses innerste Erleben der Zufälligkeiten des Lebens formt sich in einer knappen Sprache voll gedrängter Bilder und tiefer Erkenntnisse zu Gedichten, von denen der Dichter aus der Sammlung „Überfahrt" einige vorlas. Starken Eindruck hinterließen „Unsere Kinder", „Herbst", „November" und vor allem „Eine Schauspielerin", die als „dunkler Brunnen trunken Widerschein von tausend Schicksalen" ist. Aus einer demnächst erscheinenden Sammlung „Gras und Mohn" las der Dichter „Dem Soldaten, der ferne weilt", „Wir" und „Passe triste von Sibelius". Erinnerungen an Finnland rufen bei uns starke Gefühle wach. Stahl fordert von seinen Zuhörern viel an innerer Bereitschaft und seelischer Mitarbeit, und daß diese vorhanden war bzw. geschaffen wurde durch den schlichten und deshalb um so eindringlicheren Vortrag, bewies die atemlose Stille der Ergriffenheit. In einer kleinen Episode aus seinem Erstlingswerk „Traum der Erde" ließ dann der Dichter die in Lebenskämpfen erprobte Frau aus dem Dorfe ihrer Nichte aus der Stadt an eignem Schicksal deuten, daß es keinen „Weltuntergang" geben wird, denn ewige Kräfte des menschlichen Wesens verbürgen ewige Dauer. Mit wenigen Strichen erstand das hübsche Bild einer Bauernstube in einem kleinen Westerwalddorf, umtobt von nächtlichem Gewitter, durchzuckt von schicksalhaftem Geschehen, und doch aus der heimatlichen Gebundenheit hinausweisend in das Große und Allgemeine. Auf seine ersten Werke, die den Westerwald so recht in die deutsche Literatur einführten, folgte dann eine eigene Cäsur in Stahls Schaffen, die ihn in die Welt Homers führte. „Die Heimkehr des Odysseus" bringt uns in neuer, fesselnder Form, was uns durch Voß auf der Schulbank vertraut wurde. Was dieser Dichtung den Rang eines großen Werkes gibt, ist die Glut der Erfindung und die Kraft der anschaulichen Versinnlichung. Hermann Stahl hat nicht den Ehrgeiz, mit dem Berufsrezitator in Wettbewerb zu treten, wobei notgedrungen der Dichter in Gefahr geraten würde; aber daß die schlichte, verhaltene Art des Vortrags von eindringlichster Wirkung war, bezeigte der überaus herzliche Beifall, aus dem man deutlich den Wunsch hörte: Auf Wiedersehen. —n.

---

* **Goethe-Medaille für Professor Gengler.** Der Führer hat dem Professor Ernst Moritz Geygel in Florenz aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste als Maler, Graphiker und Bildhauer die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Reichsminister Dr. Goebbels hat Professor Ernst Moritz Gengler zur Vollendung des 80. Lebensjahres telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche übermittelt.

* **Viktor Warsitz „Hammer der Kirche" (Uraufführung im Grazer Schauspielhaus.** Es gibt Dramenvorwürfe, die wie Gipfel das Gebirge des Mittelmaßes übertragen, die zu erreichen nahezu unmöglich ist, jedenfalls das Format eines Genies voraussetzen, um die mit hochgradiierter Geistigkeit und sensiblem Formgefühl ehrlich gerungen zu haben, bereits Anerkennung und Lorbeer genug bedeutet. Zu diesen Themen gehört die im magischen Licht des Einmaligen faszinierend schillernde Persönlichkeit Friedrichs II. von Hohenstaufen, dessen vielfältig gebündelte Strahlung im Brennspiegel eines Dramas aufzufangen, einen Grade reizte, ohne daß Vorsatz zur Tat wurde. In die Reihe der Kühnen, die es gewagt haben, reiht sich nach Immermann und Max Halbe nun Viktor Warsitz an, der sich mit seinem Goa-Drama „Genie ohne Volk", das über einem halben Dutzend Bühnen Erfolg brachte, beweisfräftig als Dichter legitimieren konnte. Warsitz versucht in seinem soeben in Graz uraufgeführten „Hammer der Kirche" nichts Geringeres als die Auseinandersetzung zwischen Papst und Kaiser des Mittelalters ins Rampenlicht der Bühne zu bannen. Seine mit bemundernswertem Instinkt für die Wirkungen des Theaters angelegten Szenen vertalen eine profunde Kenntnis des Stoffes, wobei er mit einer kaum zu überbietenden Attitüde -sächlichtliche Übertiefenheit mit dramatischer Phantasie in einer fast unheimlichen Konzentration des Worts zu binden weiß. Die metrisch kunstvoll formulierte, je nach dem Charakter des Rollenträgers differenzierte Sprache verrät Zucht wie Geschmack und ist gleichzeitig Abglanz eines hochgespannten Wollens, den Widerstreit zwischen Kirche und Reich vor einem kulturgeschichtlich reich gestuften Hintergrund austragen zu lassen. Trotz allem Glanz, mit dem der Autor Friedrich II. umgibt, bleibt im Zwielicht, ob ihm außer der Brechung der politischen Macht der Kirche auch an deren Reformierung im lutherischen Sinne lag oder ob er sie durch eine Religion ersetzt sehen wollte, die wir heute als gottgläubig bezeichnen. Auch der Reichsgedanke wird nur in Worten nicht in Taten manifestiert, wie auf der anderen Seite der geistige Bereich der Kirche, deren Vertreter sogar karikaturistische Züge erhalten, nicht abgeschritten wird. Der Gefahr, Szenen geistig zu überfrachten und sich damit das Ansteuern eines klaren dramatischen Kurses zu erschweren, war nicht ganz zu entgehen. Trotz der zwingenden Bühnenwirksamkeit der einzelnen Stationen des Kampfes zwischen Kaiser und Papst, dessen geistige Voraussetzungen und tragische Notwendigkeit nicht aufgezeigt werden (Haß und gegenseitige Übertilgungstendenz wirken sich nur im Machtpolitischen aus), wird erkennbar, daß die Gerade der Epik in eine steigendsfallende Kurve der Dramatik nicht vollends umzubiegen war. Unsere Ausstellungen sind durch die vom gewaltigen Stoff herausgeforderten Maßstäbe bedingt und wollen das Verdienst des Erreichten nicht schmälern. Trotz ihrer darf es sich mit Graz jede Bühne zur Ehre gereichen lassen, dieses in politischer, religiöser und dramaturgischer Hinsicht problematische Werk mit seinen elf dankbaren Männerrollen zur Diskussion zu stellen, das dem Ziel, lebendiges Theater zu bieten, weit eher gerecht wird als hier durch das Auftreten „billigerer" Erfolge möglich ist. Die Relevanz der vom Autor sorgfältig vorbereiteten, hohes Gesamtniveau zeigenden Uraufführung rief Viktor Warsitz in seiner Eigenschaft als Autor, Regisseur und Darsteller oft an die Rampe.

Dr. Julius A. Flach.

Wiesbadener Nachrichten

Stilles Gedenken — kraftvolles Bekennen

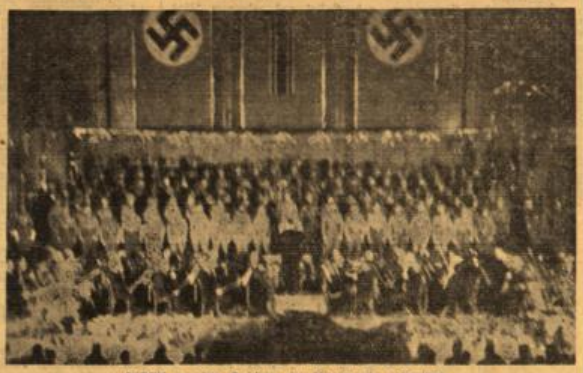
Weihevolle Feierstunde der Partei zum 9. November

In einer Morgenfeier im großen Saale des Kurhauses, der zum Gedenken der Toten der Bewegung, der Gefallenen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges eine würdige Ausschmückung erfahren hatte, trafen sich am Sonntagvormittag die Männer und Frauen der Partei und ihrer Gliederungen, die Vertreter der Wehrmacht, des Staates, der Behörden und der Betriebe. Heinz Möhn's „Feiermusik zum 9. November", gespielt vom Städtischen Kurorchester unter Musikdirektor Vogt's Leitung, leitete die Feierstunde ein, nachdem Ortsgruppenleiter Hofmann aufrüttelnde Worte des Führers gesprochen hatte.

„Unseren Toten" galten die ersten Worte der SA.-Sprecher. Dann nahm der Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Wagner, das Wort zu einer Gedenkrede und zu einem Appell an die Lebenden. Er führte u. a. aus: Als der Führer mit der Erneuerung Deutschlands begann, wurde uns allen durch ihn der Glaube an Deutschlands Zukunft gegeben. Es konnte nicht der Sinn sein, daß die Millionen Opfer des Weltkrieges umsonst gebracht werden sind. Den Weg zur Gemeinschaft und den Glauben, daß nach dem Verfagen aller geistigen Werte einmal eine Wiedergeburt kommen werde, zeichnete der Führer vor. Oberster Grundsatz und höchste Idee war das Leben unseres Volkes. So begann des Führers Ringen um den deutschen Menschen: der Kampf Blut um Blut, Rasse um Rasse, Volk um Volk. Der Weltkrieg konnte verloren gehen, ein Hafrieden aber niemals endgültig sein. Unsere nationalsozialistische Revolution kann und darf nur mit dem Siege enden. England und Frankreich haben es im Laufe ihrer Geschichte verstanden, aus den nationalen Erschütterungen ihres Lebens die Grundlagen einer großen wirtschaftlichen Macht zu schaffen. Alle militärischen Schläge des Weltkrieges nahmen sie hin, um am Ende doch zu triumphieren und dann ein Diktat des Hasses zu verbreiten und uns den völkischen Tod aufzuerlegen. Wir bekämpfen heute bitter und entschlossen bis zum letzten den britischen Geist, der ewig unser Widersacher war. Heute steht dem britischen Ungeist ein anderes Volk gegenüber als 1918. Heute kämpft ein Volk, das zur Selbstbesinnung kam, das wieder an seine Kraft glaubt. Millionen sind davon durchdrungen, unserem Kontinent eine bessere Ordnung zu geben. Die Kühnheit unserer nationalsozialistischen Idee hat alle Kräfte frei gemacht zur Gemeinschaft, zur Kraftentfaltung für das größte, was wir besitzen: unser Volk und unsere Heimat. Es ist unser Recht und unsere Pflicht, die europäische Neuordnung in unseren Schutz zu nehmen. Diesen klaren Standpunkt muß jeder deutsche Mensch im Herzen tragen. Auf dieser Erde kann nichts großes werden ohne Arbeit und Opfer. Am 9. November vor 18 Jahren bluteten noch die Schmerzen des Weltkrieges und schon floß wieder Blut für Deutschland. Damals fündete sich aber eine neue Zeitenwende an; die Jugend erhob sich wie eine Sturmflut. Mit seherischen Worten fündete der Führer vor dem Volksgerichtshof: „Ich glaube, daß die Stunde kommen wird, da die Massen, die heute mit unserer Hakenkreuzfahne auf der Straße stehen, sich vereinen werden mit denen, die am 9. November auf uns geschossen haben. Ich glaube daran, daß uns das Blut nicht ewig trennen kann, einmal wird die Stunde kommen, da die Reichswehr an unserer Stelle stehen wird." So, wie es damals der Führer sagte, ist es geworden. Arbeiter, Bauern und Soldaten arbeiten und kämpfen zusammen für den größten Sieg. Die Nation erkämpft den Sieg, um den Frieden zu gewinnen. Das Sterben dieses Krieges wird geadelt, weil jetzt vollendet wird, was 1914 begonnen wurde.

Nach den mitreißenden Ausführungen des Stellvertreters des Kreisleiters erhob sich die Versammlung. Der SA.-Chor und das Orchester intonierten, unter Leitung von SA.-Obertruppführer Krollmann das ergreifende Lied: „Wir senken die Fahnen." Machtvoll durchrauschten die Akkorde den Saal. Sprecher der SA. leiteten sodann über zum Bekenntnis der Jugend. SA., HJ. und BdM. sangen „Ein junges Volk steht auf" und mit der Führerehrung klang eine Morgenfeier aus, die zu einer erhebenden Feierstunde gestaltet war und bei allen Anwesenden tiefen Eindruck hinterließ.

Wir gingen hinaus mit dem festen Willen, das Vermächtnis der Toten des 9. November 1923 im Geiste des Führers zu vollstrecken. p.



Festlich war das Kurhaus zur Feierstunde geschmückt — Photo: Tagblatt.

Gedenkfeiern in den Vororten

Retter der Zukunft Deutschlands

Die Ortsgruppe Schierstein hielt ihre Totengedenkfeier am Sonntag im „Rheingauer Hof" in Form einer Morgenfeier ab, der neben den Angehörigen der Gliederungen die Bevölkerung in großer Zahl beiwohnte. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Ansprache des Ortsgruppenleiters Dauster. Er ging aus von dem Leidensweg, den unser Volk durch das Diktat von Versailles gehen mußte. Deutschland, das deutsche Volk sollte einfach ausgelöscht werden. Das wäre gelungen, wenn uns nicht der Herrgott in letzter Stunde den Führer geschickt hätte, der in heißer Liebe und im Glauben an sein Volk das in Parteien zerrissene deutsche Volk zusammenschweißte, um es einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Das wurde dem deutschen Volk von seinen Feinden nicht gegönnt. Zum zweiten Male brachen sie einen Krieg vom Zaune mit dem gleichen Ziel der Vernichtung unseres Volkes. Die Friedenshand unseres Führers schlugen sie aus. Der Ring, den sie zur Erdrosselung unseres Volkes schmiedeten, zerbrach durch die Wachsamkeit des Führers. Unsere Feinde wurden vernichtend geschlagen. Das Vermächtnis der zwei Millionen für Heimat und Volk Gefallenen des Weltkrieges und der Gefallenen vor der Feldherrnhalle ist erfüllt durch die Helden, die im jetzigen Krieg ihr Leben für das Vaterland opferten. Sie haben Deutschland vor einem schrecklichen Untergang bewahrt, haben die Zukunft Deutschlands gerettet. Ihr Andenken wird immer gesegnet sein. Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen, das ist der heilige Befehl, den sie uns gaben. Während sich die Fahnen senkten und die Versammlung sich erhob, erklang das Lied vom guten Kameraden. Mit Siegheil auf Führer, Wehrmacht und Volk und dem gemeinsamen Gesang der deutschen Hymnen schloß die würdig und eindrucksvoll verlaufene Feier. Die einleitenden feierlichen Klänge des Largos von Händel, Worte deutscher Dichter, das von HJ. und BdM. gesungene Lied „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu unserem Land", der gemeinsame Gesang „Heilig Vaterland" und weitere Feiermusik umrahmten stimmungsvoll die Ansprache des Hoheitsträgers.

„Vergeßt die teuren Toten nicht"

Eine eindrucksvolle Feierstunde veranstaltete die Ortsgruppe Dotzheim der NSDAP. im Turnerheim. Zahlreiche Dotzheimer Volksgenossen füllten mit den Parteigenossen und den Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbänden den großen Saal. Zu der Gedenkstunde waren auch die Angehörigen der Gefallenen des gegenwärtigen Freiheitskampfes eingeladen. Fanfarenstöße und Trommelwirbel des Jungvolks leiteten nach dem Fahneneinmarsch die Feierstunde ein. Zwei Sprecher der SA. kündeten von der heiligen Verpflichtung, die uns der Opfertod unserer Helden auferlegt. Ortsgruppenleiter Kraus sprach in markanten Worten vom heldischen Leben und Sterben unserer Toten, deren Lebenseinsatz an der Feldherrnhalle, auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges und an allen Fronten des jetzigen Krieges der Größe und Freiheit Deutschlands galt und uns immer Mahnung zu treuester Gefolgschaft des Führers und zur gestaltgroßen Mitgestaltung des Großdeutschen Reiches sein soll. „Vergeßt die teuren Toten nicht", dieser Mahnruf soll auch uns immer zum Einsatz bereit finden. Nach einer weihevollen Würdigung ihrer für den Bestand des Reiches und der deutschen Heimat gebrachten großen Opfer, wobei Ortsgruppenleiter Kraus auch ehrend der Gefallenen der Ortsgruppe gedachte, erklang das Lied vom guten Kameraden. Mit einem mitreißenden Schlußappell, sich der Größe dieser Opfer stets bewußt zu sein und voller Vertrauen mit dem Führer in die Zukunft zu marschieren, schloß die Gedenkstunde, die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ. Die musikalische Umrahmung wurde von Mitgliedern der Kreiskapelle durchgeführt.

Vollstrecker des Vermächtnisses

In Sonnenberg versammelten sich die Gliederungen der Partei und die Bevölkerung zur Totenehrung am Sonntagnachmittag in der Turnhalle. Die Klänge des Horzetto religioso von P. dal Orte und der von den MGV. „Concordia" und „Gemütlichkeit" gesungene Chor „Es ruhen die Toten" von Simons bildeten die stimmungsvolle Einleitung. Führerworte, der Gesang „Heilig Vaterland" durch die frischen Stimmen der HJ. und des BdM. und Dichterworte zum Gedächtnis der Toten leiteten über zu der Ansprache des Ortsgruppenleiters Bach. Er führte aus, wie nach dem Schandvertrag von Versailles Deutschland dem Untergang preisgegeben werden sollte. Diesem Ziel wurde Einhalt geboten durch den opfervollen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung, die die ersten Blutopfer für den Bestand der Nation brachte. Die Versuche des Führers, den Frieden zu sichern, scheiterten. Sein Ziel war, alle Kräfte einzusetzen, um den Schaden von Versailles wieder gutzumachen. Aber die Feinde ließen uns nicht zur Ruhe kommen. Das deutsche Volk mußte wiederum zu den Waffen greifen. Die in den siegreichen Schlachten ihr Leben für das Vaterland gaben, sind die Vollstrecker des Vermächtnisses, das uns die Helden des Weltkrieges und der Bewegung hinterließen. Ihre Namen werden unvergessen sein. Uns aber mahnen sie, nicht nachzulassen im Kampf für unser Volk. Während das Lied vom guten Kameraden erklang, ehrte die Versammlung die Gefallenen des Weltkrieges, der Bewegung und des jetzigen Krieges. Der Männerchor sang anschließend die „Mahnung" von Heinrichs: „Nun schweige jeder von seinem Leid". Mit dem Gesang der Lieder der Nation gab zum Schluß die Versammlung ihrer Verehrung und Treue für Führer und Vaterland Ausdruck.

Die Feldpost war.et

In 6 Wochen ist Weihnachten: es eilt!

Jeder Volksgenosse, der Vater, Sohn, Bruder oder Freund bei den Soldaten weiß, hat den Wunsch, den Lieben an der Front eine Weihnachtsfreude zu bereiten. In 6 Wochen haben wir nun Weihnachten und es wird langsam Zeit, daß wir daran gehen, unsere Päckchen vorzubereiten und vor allem, sie zur Post zu bringen. Der Marschweg bis zur Truppe im Osten, in Afrika, in Norwegen oder an der Kanalküste ist lang und mitunter auch umständlich. Aber die Feldpost hat den festen Willen, allen Wünschen zu entsprechen, sie müssen nur frühzeitig an sie herangetragen werden. Es ist besser, unser Soldat hat sein Paket schon vor dem Fest als vielleicht erst Tage danach. Ende November muß auf alle Fälle schon aufgeliefert werden, damit der Versand rechtzeitig durchgeführt werden kann. Also keine Zeit verlieren! p.

— **Wir gedenken am 10. November:** des 1483 in Eisleben geborenen Martin Luther, des Schöpfers der deutschen Reformation, gestorben 1546 zu Wittenberg. Er war ein Meister der Sprache, bei dem sich Energie des Stils und Kraft der Dialektik, Pathos der Überzeugung und Humor, sowie Tiefe und Zartheit der Empfindung in zwingender Eindringlichkeit zusammenfinden. — 1759 wurde in Marbach am Neckar Johann Christoph Friedrich Schiller, seit 1802 geadelt, geboren, gestorben 1805 in Weimar. Der hervorragendste Zug seines Wesens, besonders ausgeprägt in seinen Dramen, ist der unvergleichliche Idealismus seiner Weltanschauung. — 1905 wurde in Berlin Kurt Eggers geboren, der durch sein Spiel „Annaberg" (1933) zuerst bekannt geworden ist. — 1914 nahmen Regimenter der jungen deutschen Kriegsfreiwilligen unter dem Gesang des Deutschlandliedes die erste Linie der Stellung französischer Linientruppen bei Langemark. — Am gleichen Tage errang von Mackensen bei Wloclawec an der Weichsel einen Sieg über die Russen. — 1938 starb in Ankara der türkische Staatspräsident Kemal Atatürk, geboren 1880 in Salonik. Mustafa Kemal Pascha, wie er ursprünglich hieß, war seit 1901 im türkischen Heere. Der Erneuerer der Türkei nach dem Weltkrieg, warf 1921 und 1922 die Griechen aus Kleinasien und wurde, seit 1922 Gbaft, am 27. Oktober 1923 als erster Präsident der neuen türkischen Republik gewählt, an deren Spitze er bis zu seinem Tode stand.

— **Jubiläumsgabe des Chores der Stadt Wiesbaden.** Das dem Wiesbadener Männergesangverein bei der Feier seines 100-jährigen Bestehens von dem Vertreter des Chores der Stadt Wiesbaden als Festgabe angekündigte neueste Chorwerk des Bochumer Komponisten R. Hoffmann „Der Tag beginnt" ist inzwischen im Druck erschienen. Hoffmanns Männerchöre erfreuen sich großer Beliebtheit. Allein von dem Chor „Wieland der Schmied" sind weit über 60 000 Stimmen angesordert worden. Das Wiesbrichter Männerquartett hatte mit des Komponisten machtvollem Chor „Deutschland" in seinem letzten Kurhauskonzert einen starken Erfolg. Hoffmanns „Kleine Suite" für Bläserquintett ist von der Bläservereinigung des Wiesbadener Kurorchesters wiederholt aufgeführt worden.

— **Luftschutzausstellung.** Die örtliche Luftschutzleitung zeigt in einer besonderen Ausstellung in einem Zelt auf dem Luisenplatz die vom Gegner bisher verwendeten Luftangriffsmittel. Jeder Volksgenosse sollte nicht versäumen, sich diese interessante Ausstellung anzusehen, da sie manchen wichtigen Hinweis für das richtige luftschutzmäßige Verhalten gibt. Behörden, größeren Betrieben und Schulen wird empfohlen, die Ausstellung mit ihren Gefolgschaftsangehörigen zu besichtigen. Für solche geschlossene Besichtigungen wird gebeten, sich vorher rechtzeitig fernmündlich mit der örtlichen Luftschutzleitung zwecks Festlegung des Zeitpunktes der Besichtigung in Verbindung zu setzen. Fernsprecher: 59251 Nebenstelle 225. Die Ausstellung ist ab Mittwoch, 12. 11. — 12 Uhr — für die Öffentlichkeit freigegeben.

— **Verkehrsunfall.** Am Samstag gegen 15.40 Uhr befuhr ein Lastkraftwagen die Langgasse Richtung Kirchgasse. In Höhe der Einmündung der Straße „Am Kaiser-Friedrich-Bad" lief plötzlich ein Junge in spielerischer Absicht über die Fahrbahn der Langgasse gegen den Lastkraftwagen. Der Junge kam zu Fall und wurde verletzt. In den Städtischen Krankenanstalten wurden ein Oberschenkelbruch und Schürf- und Platzwunden festgestellt.

— **Unfälle.** In der Adolfsallee erlitt eine ältere Frau beim Fall Schienbeinverletzungen. — In der Platter Straße stützte ein Radfahrer und zog sich erhebliche Armverletzungen zu.

— **Justizpersonalien.** Staatsanwalt Georg Erbs bei der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. ist an die Staatsanwaltschaft in Wiesbaden versetzt worden. Justizinspektor Josef Rademacher beim Amtsgericht Wiesbaden wurde zum Justizoberinspektor ernannt.

Wiesbaden war sehr gebefreudig

Streiflichter von der Flaschensammlung am Wochenende

Die Flaschensammlung für die Wehrmacht wurde am Samstagnachmittag von den Politischen Leitern und der Jugend durchgeführt. Es gab kaum ein Haus in jenem Bezirk, der mir zugewiesen war, indem nicht bereits einige Batterien schlanthalsiger Weinflaschen, breitbäuchiger Likörflaschen, plumper Sektflaschen zum Abholen bereit standen. Hier und da lag auch noch ein Korken im Flaschenhals. In Körben schleppte man die gläsernen Behälter zu den Sammelplätzen und Leiterwagen füllten sich schnell bis zum Rande. Verschiedentlich halfen wir auch den Hausfrauen die Keller von leeren Flaschen räumen. Nur an einer Stelle bekamen wir von einem Manne mit verdächtig geröteter Nase erklärt, daß er seit Jahren keinen Wein trinke und darum auch keine Flaschen habe. Ein Volksgenosse hatte uns viel Arbeit dadurch erspart, daß er sein Aufgebot an Flaschen bereits selbst zur Ortsgruppe gefahren hatte. Es war ein gerüsteter Leiterwagen voll gewesen, wie ich von den Nachbarsleuten erfahren hatte. An einer anderen Stelle wieder beladen BdM.-Jungmädels einen kleinen Wagen mit Flaschen, die sie sorgsam mit Strohhülsen verpackt hatten, so daß sich die Flaschen gegenseitig nicht zerschlagen konten. Es käme ja doch alles in ein Gefäß, erklärte mir eines der Mädels und fuhr dann weiter dem großen Flaschensammelplatz auf der Ortsgruppe zu. So könnte ich noch manch eine kleine Begebenheit erzählen, die am Rande der Flaschensammlung blühte und von der Opferfreudigkeit der Wiesbadener zeugte. e.

Flaschensammlung für unsere Wehrmacht
Auch er hat fleißig mitgeholfen. Ein tüchtiger Sammler inmitten gesammelter Flaschen für unsere Wehrmacht. — Weltbild.

Montag Verdunkelung von 17.51—6.32 Uhr

Wirtschaftsteil

Zwei Jahrzehnte Wirtschaftsaufschwung in Italien

Über den wirtschaftlichen Aufstieg Italiens sei der Machtübernahme durch den Faschismus veröffentlicht „Stefani" statistische Angaben. Während die Bevölkerungszahl Italiens von 1922 bis 1939 um 15,8 % zunahm, stieg die landwirtschaftliche und industrielle Produktion um 68,4 %, wobei die landwirtschaftliche Produktion um 24 % und die Industrieproduktion um 128,6 % anstieg. Die Bergwerksindustrie hatte zum Beispiel eine Zunahme um nicht weniger als 423,5 % zu verzeichnen, die Textilindustrie um 106 %, die Metallindustrie um 132 %, die Nahrungsmittelindustrie um 29,4 % und die Bauindustrie um 239 %. Im gleichen Zeitraum konnte die Produktion von Eisen und Stahl um 123,4 %, von Aluminium um das Vierzigfache, von Blei um fast 300 % und von Zink um das Zehnfache gesteigert werden. Von dem schnellen Aufstieg der italienischen Wirtschaft im Zeitalter des Faschismus zeugen auch die Verbrauchszahlen. So stieg der Verbrauch an Kautschuk um 256,2 %, an Benzin um 378 %, an Kohle um fast 48 % und an Elektrizität um 314 %.

Berliner Börse vom 10. November. Die Aktienmärkte lagen ruhig. Die Kursgestaltung war uneinheitlich. Die Veränderungen blieben unter 1½ %; Reichsaltbesitz wiederum 162½.

Frankfurter Börse vom 10. November. Bei kleinsten Umsätzen war die Kursgestaltung nicht einheitlich. Südzucker 2, Scheideanstalt nach Pause 3 % fester. Von Einheitswerten wurden Henninger Brauerei 2 % fester gehalt; am Rentenmarkt: Reichsaltbesitz 162½—162½, Steuergutscheine I 104½ nach 104⁹/₁₆; von Freiverkehrswerten Rastatter Waggon 139, 2 % schwächer; Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 8. November. Berlin: Reichsaltbesitz 162,40, Farben 195¹/₁₆—195½; Frankfurt: Feinm. Zetter 145, Heidelberger Zement 218½, Aschaffenburger Zellstoff 145½, Farben 195½, AEG. 176, Felten 215, RWE. 159, Westdeutscher Kaufhof 140½, Südzucker 328, Bemberg 160; am Rentenmarkt: Reichsaltbesitz 162¼, Steuergutscheine I 104⁹/₁₆.

— **Rüdesheim a. Rh.,** 10. Nov. In einer schlichten Feierstunde wurde der Leiter der Arbeitsamtnebenstelle Rüdesheim, Alfred Beck, für 25jährige treue Dienste geehrt. — Den Folgen eines vor einigen Wochen erlittenen Unfalls ist der Küfer Jakob Dries von hier jetzt erlegen. Er stürzte damals auf der Speichertreppe, als er eine Glühbirne in seinem Betrieb auswechseln wollte und fiel in den Treppenflur.

= **Worms a. Rh.,** 10. Nov. In Mörstadt wurde der Wingertsmann Peter Wendel von einem Arbeitskameraden gebeten, ihm beim Kartoffelabladen zu helfen. Dabei stürzte Wendel so unglücklich vom Wagen, daß er mit dem Kopf auf das Pflaster aufschlug und einen Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen er starb.

= **Marburg,** 10. Nov. Während einer Treibjagd auf Wildschweine im Escheberger Wald bei Oberesslingen wurde der aus einem Dickicht herausstretende Arbeiter Karl Höhle angeschossen und so unglücklich getroffen, daß er seinen Verletzungen bald darauf erlag.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT
KREIS WIESBADEN

Fachtelle: Das Deutsche Handwerk. Dienstag, 11. Nov. 1941, abends 6 Uhr, findet im Restaurant „Bürgerhof" eine Sitzung der Ortshandwerksmeister statt.

Sport und Spiel

Hohe Wiesbadener Niederlage in Hanau

Sonst programmäßiger Verlauf in der Gauliga

Gruppe I:

FK. Hanau 93 — KSG. 99	**9:0 (6:0)**
FSV. Frankfurt — SV. Wetzlar	**6:1**
Kickers Offenbach — TSG. Hanau 60	**4:0**

Gruppe II:

Rotweiß Frankfurt — Wormatia Worms	**1:0**
SV. 98 Darmstadt — Union Niederrad	**5:5**

Die überraschend eindeutige Schlappe der KSG. ist die Sensation des zweiten Novembersonntags. Sie erklärt sich indessen nicht so sehr aus Versagen als aus ungeheurem Pech der Wiesbadener. Schon in der ersten halben Stunde hatten die Kurstädter drei Mann durch Verletzungen verloren, und der Rest konnte die Katastrophe nicht aufhalten. Hanau erwies tüchtiges Können, war sehr wirksam im Angriff, aber verscherzte sich einen Teil der Sympathie durch übertrieben hartes Spiel. — Offenbach wechselte mit der spielsteinen Eintracht in der Tabellenführung. Die Kickers fertigten Hanau 60 erwartungsgemäß glatt ab und haben damit zwei Punkte mehr geholt als der Frankfurter Rivale, der freilich auch ein Spiel weniger aufweist. Auch Fußballsportverein kam zu dem vorausgesagten Erfolg über den Neuling Wetzlar, der sich gegen Eintracht so zäh wehrte, hier aber sehr eindeutig distanziert wurde.

Von den beiden Spielen der Gruppe II brachte das vorentscheidende Treffen in Frankfurt einen knappen Sieg der Rotweißen über Wormatia, so daß die Bockenheimer nunmehr wieder die Spitze übernahmen und bereits relativ drei Punkte besser als die Mannen der Nibelungenstadt stehen. Sie hatten dazu das Glück, daß auch der zweite Rivale Darmstadt wieder einen Punkt, dazu auf eigenem Platz, einbüßte; in torreichem Spiel kamen die 98er gegen Union nur zu einem Unentschieden.

Die Tabellen:

Gruppe I:

Kickers Offenbach	4	4	—	—	16:4	8:0
Eintracht Frankfurt	3	3	—	—	13:4	6:0
FK. Hanau 93	3	2	—	1	18:6	4:2
FSV. Frankfurt	4	2	—	2	14:11	4:4
KSG. Wiesbaden	4	2	—	2	8:14	4:4
SV. 05 Wetzlar	4	—	—	4	4:15	0:8
FSV. Hanau 60	4	—	—	4	3:22	0:8

Gruppe II:

Rotweiß Frankfurt	4	3	1	—	15:4	7:1
Wormatia Worms	5	3	—	2	12:8	6:4
SV. 98 Darmstadt	4	2	1	1	15:10	5:3
Union Niederrad	5	1	3	1	14:10	5:5
Dunlop Hanau	4	1	—	3	7:27	2:6
BfB. Groß-Auheim	4	—	1	3	6:10	1:7

Sehr unglücklich kämpfende KSG.

Die Katastrophe der Wiesbadener in Hanau scheint unbegreiflich, hatten sie sich doch gegen Offenbach trotz der Niederlage tapfer geschlagen und war die Elf Wolf; Ludwig, Auth; Mannemacher, Bernardy, Hauf; Schulmeyer, Arenz, Langenbein, Kulawik, Kaufmann, auf die sie sich stützen konnten, keineswegs schwach. Allein das Spiel entwickelte sich unter außergewöhnlichen Umständen. Die Hanauer (Letch; Dabbach, Schmidt; Willführ, Stein, Karrenberg; Glowala, Herhold, Otten, Hetzel, Bratengeier) kämpften zu Beginn reichlich hart, und schon nach zehn Minuten mußte nach einem Zusammenprall als erstes Opfer Arenz verletzt vom Platz. Eine Minute später war der Hanauer Sturm durch, eine Vorlage von Bratengeier verwandelte Otten zur Führung. Unmittelbar darauf fiel durch den Linksaußen auf Flankenwechsel von rechts ein zweiter Treffer. Dann folgte eine Weile ausgeglichenes Spiel, aber nochmals fielen innerhalb weniger Minuten zwei Hanauer Zähler markiert werden. Mit Kopfbällen erhöhten Herhold und Bratengeier auf 4:0. Zu allem Unglück mußte nun auch Bernardy mit einer Knöchelverletzung ausscheiden, auch Wolf wurde hart hergenommen und verletzt, so daß er nicht mehr mit voller Kraft tätig sein konnte. Das erleichterte dem schnellen, wuchtigen und schußfreudigen Angriff des Gastgebers natürlich noch wesentlich die Arbeit. Glowala und Otten erhöhten kurz vor der Pause den Stand auf 6:0. Im zweiten Akt stellte Wiesbaden um, Auth hütete das Tor, Wolf ging als Stopper nach rechtsaußen; Schulmeyer verteidigte, Kulawik war Mittelläufer. Bernardy versuchte nochmals einzutreten, mußte aber gleich wieder ausscheiden, so daß die KSG. nun noch neun, den verletzten Wolf abgerechnet, eigentlich sogar nur acht Spieler auf dem Feld hatte. Aber gerade Wolf bereitete eine günstige Gelegenheit vor, die wenigstens das Ehrentor hätte einbringen können. Doch auf seine schöne Flanke zögerte Langenbein, daß die Hanauer Deckung noch knapp vorm Gehäuse das Leder wegschaffen konnte. Mit Schrägschuß von der Außenlinie erzielte Glowala das siebte Tor, dann kam Herhold aus Abseitsstellung zum achten Zähler und er vollendete auch das Ausmaß dieses „schwarzen Tages" für die Gäste, indem er durchbrechend freien Raum fand und Auth, der sich als Erlaßmann zwischen den Pfosten recht geschickt aus der Affäre zog, umspielte. Schiedsrichter Müller (Griesheim).

Kastel von der Tabellenspitze verdrängt

Schierstein sorgt für die Überraschung des Sonntags

Reichsbahn-SG. SpVgg. Eltville	**0:0**
SpVgg. Weisenau — FV. 02 Biebrich	**2:1 (1:1)**
TV. 1817 Mainz — FSV. Schierstein	**0:4 (0:2)**
TSG. Kastel — Reichsbahn Mainz 05	**3:3 (1:2)**
Opel Rüsselsheim — SV. Kostheim	**2:0 (1:0)**

Bei den Treffen der ersten Fußballklasse ging es nicht ganz ohne Überraschungen ab. Die größte war auf dem Platz des TV. 1817 in Mainz fällig, wo der erste Schiersteiner Sieg erfochten wurde. Dabei ist weniger noch die Tatsache dieses Sieges bemerkenswert als die imponierende Form, in der die Schwarzweißen ihren Gastgeber niederrangen. Schierstein scheint mächtig im Kommen und wird sich auch weiterhin Respekt zu verschaffen wissen. — Von der unangenehmen Seite überraschte dagegen die Reichsbahn, die sich daheim von dem Neuling Eltville abermals einen Punkt abknöpfen ließ. Viel schwächer als am Vorsonntag bei Reichsbahn Mainz, ließen die Hiesigen den rechten Zusammenhang vermissen. Sie blieben damit allein unter den elf Bewerbern bei zwei Unentschieden ohne Sieg. — Biebrich 02 konnte trotz der knappen Niederlage in Weisenau gefallen. Nur mit viel Glück wendete der Gastgeber die Partie noch im letzten Augenblick zu seinen Gunsten, vorher hatten die Blauweißen genügende Führungsgelegenheiten, sie ließen sogar einen Elfmeter unausgenutzt.

Entgegen der Erwartung gab Kastel auf eigenem Platz wiederum einen Punkt ab. Der Altmeister verlor hierdurch die Spitze, da Weisenau und Opel mit gleicher Punktzahl und einem weniger ausgetragenen Spiel ihn überholten. Mainz 05 hat sich auch in diesem zweiten schweren Auswärtsspiel sehr gut gehalten. Trotz der fremden Umgebung wurde Halbzeitführung erreicht, Kastel, bei dem sich das Fehlen des Mittelläufers Hering deutlich bemerkbar machte, glich im zweiten Akt durch Elfmeter aus. Der Mainzer Vorstoß wurde vom Feld gewiesen, aber zehn 05er machten den folgenden Kasteler Führungstreffer wieder wett und behaupteten das ehrenvolle 3:3. Opel siegte als klarer Favorit und gestattete den Kostheimer Gästen kein Gegentor, aber die eigene Torausbeute der Rüsselsheimer war verhältnismäßig gering. Sie hatten Ersatz einstellen müssen, darunter litt die Durchschlagskraft, und die Mannen von der Maaraue ließen in jeder Halbzeit nur einen Treffer zu.

Nunmehr hat sich mit Weisenau, Opel, Kastel und Mainz 05 eine geschlossene Führungsgruppe abgesondert, die Wiesbadener Vertreter sind nicht sehr günstig plaziert.

Die Tabelle:

SpVgg. Weisenau	5	4	1	—	18:7	9:1
Opel Rüsselsheim	5	4	1	—	12:3	9:1
TSG. Kastel	6	4	1	1	20:15	9:3
Reichsbahn Mainz 05	6	3	2	1	19:9	8:4
VfR. Rüsselsheim	5	2	1	2	19:13	5:5
SV. Kostheim	6	2	1	3	10:9	5:7
FV. 02 Biebrich	5	2	—	3	9:8	4:6
TV. 1817 Mainz	6	2	—	4	13:24	4:8
SpVgg. Eltville	6	1	1	4	10:23	3:9
Reichsbahn Wiesbaden	5	—	2	3	5:10	2:8
FSV. Schierstein	5	1	—	4	9:21	2:8

Neunzig Minuten ohne Tor

Nach ihrem guten Abschneiden in Mainz gab man den Reichsbahnern Welpot; Hartmann, Schreyer; Schmidt, Mette, Echterdief; Seezer, Keim, Krause, Schneider, Keller gegen Eltville günstige Erfolgsaussichten. Aber die Hiesigen lieferten wie schon gegen VfR. Rüsselsheim wiederum eine matte Partie, ließen im Aufbau, Zuspiel und vor allem in der Angriffswirkung viel zu wünschen übrig. Auch die Gäste zeigten technisch nichts Besonderes, immerhin entwickelten die Rothosen großen Eifer und Kampfgeist, der ihren Teilerfolg durchaus verdient macht. Beide Mannschaften arbeiteten Torgelegenheiten heraus, aber im entscheidenden Augenblick fehlte doch die letzte Konzentration. Die Halbzeit verlief ziemlich gleichwertig. Nach der Pause war erst Eltville im Angriff, später beherrschte der Gastgeber das Geschehen. Sein Sieg schien am nächsten gerückt, als Handspiel eines Gästeverteidigers zu einem Elfmeter führte. Doch der Strafstoß wurde von Keller zu wenig plaziert geschossen, der Tormann lauerte ihn zurück und wehrte auch den Nachschuß, wobei er sich verletzte und kurze Zeit ausschied. Auf der Gegenseite war Welpot jeder Lage gewachsen, und die Schlußangriffe der Rheingauer (Bungard; Wolf, Rietz; Fußbinder, Pfau, Hecht; L. Fußbinder, Thieme, Eichhorn, Hasselmeier, Gutmann) änderten ebenfalls nichts an dem torlosen Ergebnis.

Mit viel Pech verloren

Durchaus unverdient zog Biebrich 02 in Weisenau den Kürzeren. Schon Pech genug, daß die Blauweißen nunmehr drei Spiele mit dem Unterschied je eines Tores verloren haben. Diesmal aber waren sie sogar während größerer Strecken des Kampfes dem Sieg näher als der Gastgeber. Bereits nach zehn Minuten lagen die Bernhardt; Hausmann, Stanke; Pittkan, Klimmeck, Krettenauer; Klarmann, Johann, Götz, Besier, Beisiegel in Führung. Johann hatte den Ball zu Götz gelenkt, dieser überrumpelte blitzschnell schießend den Weisenauer Hüter, und das Leder saß im Netz. Vorher war schon durch Klarmann eine sichere Gelegenheit vergeben worden, und nochmals konnte bald darauf der Rechtsaußen im Übereifer das Ziel nicht finden. Einen Kopfball von Götz wehrte ein Verteidiger eben noch auf der Linie, als der Tormann bereits geschlagen war. Den Ausgleich besorgte Weisenau durch den Halbrechten Daut, aber allgemein ließ die sicher arbeitende Biebricher Deckung den Sturm der Platzherren mit dem schnellen, gefährlichen linken Flügel wenig zur Entfaltung kommen. Kurz vor der Pause war wieder Daut durchgekommen, schoß aber aus kürzester Entfernung Bernhardt in die Arme. Im zweiten Halbzeit wurden durch den Schiedsrichter Kohls (SpVgg. Nassau) erst Besier von 02, später Anstatt und Boos von Weisenau vom Feld gewiesen. Als der angreifende Götz gelegt worden war, folgte ein Elfmeter. Klimmeck schoß so schwach, daß der Ball eine leichte Beute des Schlußmanns wurde. Mit einem Endspurt meinte Blauweiß doch noch die Entscheidung zu Gunsten erzwingen zu können. Alles wurde nach vorn geworfen, die Deckung rückte leichtsinnig auf. Da kam in letzter Minute das Verhängnis, ein weiter Ball gelangte zu dem Linksaußen Weindel, der frei durchkommend die Gelegenheit zum Siegestor sich nicht entgehen ließ.

Schierstein imponiert

Ausgerechnet gegen die Mainzer Turner, die am Vorsonntag in Eltville beide Punkte eroberten, holten die Schiersteiner ihren ersten und verblüffend eindeutig ausgefallenen Sieg. Die Schwarzweißen wirkten viel frischer, entschlossener und energischer als in ihren letzten Spielen. Bei den Schäfer; Krug, Binger; Helm, Schneider, Groth; Strob, Schmidt, Gg. Henrich, Rit. Henrich, Schröder war diesmal eigentlich kein schwacher Punkt. Strob schoß das Führungstor, Gg. Henrich erhöhte eine Viertelstunde später mit dem zweiten Treffer. Das Ende der Halbzeit und der Beginn des zweiten Aktes ging zugunsten der Mainzer, die indes trotz guter Besetzung das Bollwerk der schwarzweißen Deckung nicht zu erschüttern vermochten. Innerhalb der letzten zehn Minuten warteten dann die Schiersteiner ihrerseits nochmals mit erfolgreichen Angriffen auf. Rit. Henrich zeichnete für den dritten Zähler, Schmidt stellte das Endergebnis her, das selbst in seiner Höhe für die schönen Leistungen der Gäste verdient ist.

Zweite Klasse im Pokalkampf

Sportfreunde Dotzheim — Luftwaffen-SV. 2:5 (1:2)

In einem temperamentvollen Pokalkampf blieb die Luftwaffe auf dem Niederfeld verdienter Sieger. Die Sportfreunde erwiesen sich als hartnäckige, fast ebenbürtige Gegner. Der Sieg der Gäste ist nach den beiderseitigen Leistungen zu hoch ausgefallen, da verschiedene harte Entscheidungen des Schiedsrichters zu zwei vermeidbaren Treffern führten. Die Luftwaffe erschien in der angekündigten starken Aufstellung. Für den verhinderten Silner sprang Lübecke ein. Im Tor der Sportfreunde stand Emmerling. Die Sportfreunde errangen durch einen von Sauer verwandelten Elfmeter die Führung. Der 1:1-Gleichstand wurde durch einen unhaltbaren Strafstoß Grades von der Strafraumgrenze aus erzielt. Ein zweifelhaftes Abseitstor des ohne Ball durchgebrochenen Lindner brachte die Gäste erstmals in Führung, die nach der Pause mit einem von der rechten Flanke erzielten dritten Treffer ausgedehnt wurde. Zwar konnte noch Sauer für die Sportfreunde mit einer guten Vorlage im Anschluß an einen Eckball den Abstand verringern, doch der einheitlicheren Mannschaftsleistung der Luftwaffe waren die Gastgeber auf die Dauer nicht gewachsen. Sie sicherten sich mit noch zwei weiteren Toren den Verbleib in der Pokalrunde. Der Sportfreunde-Halblinke F. Ehmig schied nach einem Zusammenprall verletzt aus, so daß die Einheimischen das Treffen in der zweiten Spielhälfte zum größten Teil mit nur zehn Mann durchführen mußten.

Sport-Rundschau

Wiesbadens Hockeyfrauen weiterhin siegreich

Unsere Wiesbadener Hockeyfrauen sind auf dem besten Wege zum Gruppensieg. Nachdem sie in den bisherigen Meisterschaftsspielen die Frauen von Frankfurt 1880 (B), Eintracht und Allianz schlagen konnten, mußten jetzt auch die Frauen der SG. als vierter Frankfurter Gegner die Überlegenheit der Kurstädterinnen anerkennen. Diesmal siegten die Wiesbadenerinnen 4:0, welches Ergebnis der gezeigten Feldüberlegenheit noch leicht noch höher hätte ausfallen können. Unsere tüchtigen Wiesbadenerinnen liegen also auch weiterhin ohne Punktverlust an der Tabellenspitze. Gesamtergebnis: 23:1 Tore.

Neues aus aller Welt

Gewaltverbrecher hingerichtet. Am 7. November 1941 ist der am 28. Januar 1918 in Buer in Westfalen geborene Stefan Wilczinski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Bamberg als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Wilczinski, ein in Deutschland beschäftigter Pole, hat einen französischen Arbeitskameraden, von dem er sich hatte trennen lassen, unter Ausnutzung der Verdunkelung auf dem Nachhauseweg überfallen und seiner Geldbörse mit dem ersparten Arbeitsverdienst beraubt.

Vier Gewaltverbrecher hingerichtet. Am 8. November 1941 wurden der 33jährige Stefan Jankowski, der 32jährige Anton Mateja, der 40jährige Jan Ryderek und der 27jährige Karl Zielinski hingerichtet, die das Sondergericht in Kattowitz als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Jankowski, Mateja, Ryderek und Zielinski waren Mitglieder einer Bande, die mehrere schwere Raubüberfälle in Auschwitz, Bielitz und Pleß verübte und dabei Waffen führte.

Bei Ozeankatastrophen geretitet, im Bach ertrunken. Im Alter von 96 Jahren ertrank ein Amerikaner in Illinois in einem Bach, der nur einen halben Meter tief war. Der Tod dieses Mannes ist deshalb besonders tragisch, weil er in den Jahren 1912 und 1917 sowohl bei der Katastrophe der „Titanic" als auch bei dem Untergang der „Lusitania" gerettet werden konnte.

Ein Sarg mit Sägespänen beerdigt. Vor einigen Monaten verschied im Städtischen Spital von Szegedin in Ungarn die 64jährige Witwe Michael Talpay. Da sie ohne Verwandte war, hatte sie, als sie den Tod herannahen fühlte, einem ihrer Bekannten einen bestimmten Betrag zur Deckung der Beerdigungskosten übergeben. Die Leiche der Frau wurde zur Feststellung der Todesursache nach dem Szegediner Anatomischen Institut geschafft. Ein paar Tage später erfolgte die Beerdigung, für deren Besorgung der Leichenbestatter 140 Pengö erhielt. Vor kurzem lief nun bei der Polizei eine anonyme Anzeige ein, in der behauptet wurde, daß der Leichnam der Witwe Talpay gar nicht beerdigt worden sei, sondern sich in präpariertem Zustande noch immer im Anatomischen Institut von Szegedin befinde. Leichen, um die sich keine Angehörigen kümmern, würden üblicherweise zu wissenschaftlichen Zwecken im Institut zurückbehalten. In diesem Fall liege aber ein gemeiner Betrug des Leichenbestatters vor, der anstatt des Leichnams Erde in den Sarg gelegt habe. Auf diese Anzeige hin stellte die Polizei zunächst einmal fest, daß sich der Leichnam der Witwe Talpay tatsächlich noch im Anatomischen Institut befand. Als der Sarg geöffnet wurde, bestätigte sich die Richtigkeit der Anzeige. Er enthielt Erde, vermischt mit Sägespänen. Einige Tage nach dem Hinscheiden der Witwe Talpay hatte sich in dem Anatomischen Institut wegen der Auslieferung des Leichnams der Leichenbestatter gemeldet. Da aber die Leiche schon präpariert war, erklärte man ihm, daß die Auslieferung noch an gewisse amtliche Formalitäten gebunden sei und daher erst in einigen Tagen erfolgen könne. Der Leichenbestatter aber meldete sich nicht mehr, und so behielt das Anatomische Institut den Leichnam. Da bei der Beerdigung auch eine Einsegnung durch den Geistlichen stattgefunden hat, wird sich der Leichenbestatter wohl auch wegen Religionslästerung zu verantworten haben.

Schicksalsfäden

ROMAN VON FRITZI ERTLER

8. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

War das wirklich Herberts Stimme? Irma horchte dem Klang dieser Stimme nach, dann kroch es ihr unheimlich zum Herzen. Die kluge Frau konnte sich die plötzliche Wandlung nicht erklären. Der herrische Mann mit der kalten Stimme und den noch kälteren Augen wäre ihr lieber gewesen. Was mochte der Grund zu seinem veränderten Benehmen sein? Irma sprang vom Bette hoch und trat an das Fenster. Herschmann sah auf die krankhaft magere Gestalt seiner Frau. Wenn diese Gestalt etwas mehr Fülle gezeigt hätte, welch' herrliche, ebenmäßige Figur hätte Irma ihr eigen genannt! Seine Blicke blieben auf dem schweren, aschblonden Haarknoten haften. Schimmerte das Haar nur in der Abendbeleuchtung so wundervoll? Aber nein, vor ein paar Tagen hatte er ja, angezogen durch diesen Glanz des Haares, die Nadeln aus dem seidigen Gespinst entfernt, allerdings nur, um Irma den Herrn zu zeigen, der von dem, was sein ist, Besitz ergreift. Es zuckte ihm in den Händen, noch einmal die Nadeln zu lösen, um diese schimmernde weiche Flut zu entfesseln, aber er ließ es und lächelte nur höhnisch.

Irma hatte eines der Fenster geöffnet und Herbert ahnte nicht, daß sie in dem verräterischen Glase das Mienenspiel seines Gesichtes genau beobachten konnte.

Mit einem überlegenen Lächeln, das er unbeachtet glaubte, da ihm Irma den Rücken wandte, hob er die Hand und strich ihr leise kosend über den Scheitel. „In einer Viertelstunde hole ich dich ab, sonst wird es zu spät", bedeutete er ihr in dem gleichen warmen Ton, mit dem er sie auch geweckt hatte. Dann verließ er das Zimmer.

Irmas Hände strichen nervös über die verräterische Fensterscheibe. „Also nicht nur Geldgier, auch noch ein Komödiant", sagte sie bitter. „Was mag er nur für Gründe haben, jetzt den lieben Gatten zu spielen? Gutes hat er bestimmt nicht im Sinn!"

Eine Viertelstunde später trat Irma mit Herbert hinaus in die Abendschönheit der Berglandschaft. Auf den Tannen, die das breite Haupt des Predigtstuhles zieren, lag der Rauhreif wie ein leuchtendes Gespinst. Weihnachtsstimmung schenkte diesen Wintermärchen, trotzdem das Christfest schon vorüber war und der Vorfrühling ab und zu seinen Wegemacher, den warmen Föhn, über die Berge jagte. Schweigend stapften Irma und Herbert über die teilweise niedergetretenen, teilweise durch Stilpuren gesäuberten Wege des breiten Berggipfels. Jetzt hatten sie die Südseite erreicht und sahen gebannt auf das gewaltige Panorama, das sich vor ihren Augen ausbreitete.

Wie ungeheure Zuckerkolosse standen die Steinriesen der Berchtesgadener Alpen, das Kreuz des nahegelegenen Hochschlegels blitzte in der Abendsonne, stolz sahen die Gipfel der Reiteralpe herüber nach den beiden einsamen Menschen, tief unten in den Tälern aber wogten silberne, von lattem Blau überschattete Nebelbänke, die, gleichsam von unsichtbaren Händen gehoben, langsam höherstiegen.

Nur ein noch winziger Teil der Sonnenscheibe lugte über die scharfen Kanten der Hochberge, ihr Feuergruß tauchte abschiednehmend das Kaisergebirge, die Loferer Steinberge, den Blaueisgletscher des Hochkalter und die breiten Wände des steinernen Meeres in lodernde Glut.

Über den Spitzen des Watzmanns aber hing groß die runde Scheibe des Mondes wie eine milde Ampel, deren Licht die Nacht braucht, um wirksam zu werden, und in ihrer Nähe flimmerte vereinzelt der Abendstern.

Tiefer Friede lag über diesem Wintermärchen, wortlos standen die beiden Menschen. In Herbert war plötzlich ein Zorn, der gleich den Nadeln im Tale immer mehr von ihm Besitz ergriff. Sein ganzes Leben war er ein kalter, aufrechter Mensch gewesen, hatte nie gelogen, geheuchelt oder eine Handlung begangen, die er nicht vor sich und seinen Mitmenschen hätte verantworten können. Und jetzt? Er fühlte deutlich, daß etwas, das er getan hatte, und noch zu beabsichtigte, nicht recht war.

Ein leiser Wehlaut ließ ihn aufsehen. Irma hatte die Hände vor das Gesicht geschlagen, ihren Körper schüttelte ein so jammervolles, haltloses Weinen, daß Herbert wie von einem Peitschenhieb getroffen in die Höhe zuckte. Er wußte nicht, weshalb er über dieses Weinen so empört war, aber er wußte bestimmt: dieses Weinen war echt, hier weinte nicht eine überempfindliche Frau, hier weinte ein tiefaufgewühlter verzweifelter Mensch, der schweres Leid trug. Ein Vorwurf war für Herbert dieses Weinen, Herbert aber duldete keinen Vorwurf. Die Brutalität des Besitzenden, der bis dahin jeden Widerstand, der sich ihm entgegengestellt hatte, durch die Macht des Geldes zu brechen wußte, aber auch die Unkenntnis einer wahren und tiefen Frauenseele ließen ihn zu einem Mittel greifen, die Tränen Irmas zum Versiegen zu bringen, das er unglücklicher gar nicht hätte wählen können.

„Hör' auf zu weinen, ich liebe Tränen nicht, ich habe es dir schon einmal gesagt!" herrschte er Irma an, die erschrocken zusammenzuckte und ihm mit einem Blick in die Augen sah, den Herschmann nie wieder im Leben vergessen konnte. Schmerzlich bohrte sich dieser Blick in sein Gehirn, steigerte vorerst aber nur seinen Zorn, so daß er sich brüsk abwandte und über die Schulter zurück in befehlendem Ton sagte: „Es wird dunkel, es ist Zeit, zurückzugehen zum Hotel!"

Ohne sich weiter um Irma zu kümmern, in der Annahme, daß ihm die Frau folgen würde, stapfte er durch den Schnee dem Hotel zu.

Irma und Herbert hatten nicht bemerkt, daß sie von dem kleinen Mann, der heute mit Herbert den unliebsamen Zusammenstoß hatte und der von beiden unbeachtet hinter einer der hohen Tannen stand, belauscht worden waren. Eine drohende Falte teilte die Stirne des Mannes, als er jetzt zu Irma trat.

„Ist dieses Abendleuchten nicht ganz wundervoll, gnädige Frau?" fragte Irma, die zusammenzuckend aufsah.

Irma war ratlos. Das war doch der Mann, der heute Herbert auf den Fuß getreten und sich dann gegen die Zurechtweisung Herberts so energisch zur Wehr gesetzt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Für die anläßlich unserer goldenen Hochzeit in so überaus reichem Maße übersandten Glückwünsche, vielen Ehrungen sowie Geschenke und Blumenspenden, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Georg Hies u. Frau Jeanette, geb. Dragesser

Wiesbaden, Adlerstraße 42.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Bräutigam, Enkel und Neffe

Albert Höpfner

Unteroff. in einer Nachr.-Abt. im Osten an den Folgen seiner schweren Verwundung am 18. Oktober 1941 gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Familie A. Höpfner,
Familie Troemer,
Susi Fraustadt.

W.-Biebrich, im Nov. 1941, Schlageterstr. 116. Seelenamt am 15. Nov., 7.15 Uhr in der St. Bonifatiuskirche in Wiesbaden.

Tieferschüttert erhielten wir soeben die traurige Nachricht, daß unser lieber braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heini Rumpf

Oberschütze in ein. Inf.-Reg., am 12. Oktober im Alter von 24 Jahren im Dienste für Führer und Volk bei den Kämpfen im Osten sein Leben gelassen hat. Er starb im festen Glauben an den baldigen Endsieg.

In tiefer Trauer:
Familie Heinrich Rumpf

Wiesbaden, Hirschgraben 7.

Das feierliche Seelenamt findet am Freitag, den 14. Nov., 8.30 Uhr in der Pfarrkirche Maria Hilf statt.

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Amelia Joyce Büschel

geb. Smithers

ist heute sanft entschlafen.

Erie Büschel, Marguerite Eckermann, geb. Büschel,
Dr. Friedrich Eckermann

Wiesbaden, den 7. Nov. 1941.
Uhlandstr. 16

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen u. Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.

Heute entschlief nach schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere treubesorgte Mutter, meine gute Tochter, unsere liebe Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Göller

geb. Stein

kurz vor Vollendung ihres 50. Lebensjahres.

In tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen:
Christian Göller

W.-Erbenheim, 7. Nov. 1941.
Wiesbadener Str. 24

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Nov. 1941, 14.30 Uhr von der Trauerhalle des Friedhofes W.-Erbenheim aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied heute mein lieber Mann, unser lieber Schwager und Onkel

Gustav Formberg

im 72. Lebensjahr, versehen mit den Tröstungen seiner Kirche.

In tiefem Schmerz:
Anna Formberg, geb. Möller
u. Angehörige.

Mit seinen Angehörigen trauern der Betriebsführer u. die Gefolgschaft der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, um ihren lieben Arbeitskameraden.

Wiesbaden, den 9. Nov. 1941.
Sedanstr. 11

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Nov., 15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage vorm. 8.30 Uhr in der St. Elisabethenkirche.

Am Samstag, den 8. Nov., ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Anton Sauerwein

Justizobersekretär i. R.

nach kurzer Krankheit im Alter von 79 Jahren für immer von uns gegangen.

Frau Barbara Sauerwein, geb. Geissinger, **Konrad Sauerwein und Familie. Christof Sauerwein,** z. Z. im Felde

Wiesbaden, den 11. Nov. 1941.
Philippsbergstr. 12

Die Beisetzung findet Mittwoch, 12. Nov., vorm. 10 Uhr von der Kapelle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft und gottergeben meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Apollonia Bonn

geb. Bergmann

im 77. Lebensjahr. Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Bonn
Dina Harreus, Nichte

Wiesbaden, den 9. Nov. 1941.
(Gartenbau Lortzingstr. 12, Ecke Lessingstraße.)

Die Trauerfeier findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Karl Bieltgen

im 66. Lebensjahr.

Frau Elisabeth Bieltgen, geb. Wirth **und Kinder.**

Wiesbaden, Adlerstraße 57, den 7. Nov. 1941. Beerdigung Dienstag, den 11. Nov., vormittags 10 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof.

Heute verschied sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine innig geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Nortmann

geb. Nicolai

im 78. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Friedrich Nortmann, Paul Neuhöfer u. Frau, Frieda, geb. Nortmann, **Ad. Lang u. Frau** Maria, geb. Nortmann, **Ernst Nortmann u. Frau,** Hedwig, geb. Sauerwein, **Henri Roulleau und Frau** Luise, geb. Nortmann, **Otto Nortmann und Frau** Juliane, geb. Jung, **Wilh. Nortmann u. Frau** Sabine, geb. Käsberger, **5 Enkel u. 2 Urenkel.**

Wiesbaden, Dotzheimer Str. Nr. 126, Nürnberg, Rosny s. Bois, den 8. Nov. 1941. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. Nov., 2.15 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes statt.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heldentod meines geliebten, herzensguten Mannes u. Vaters, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Gottfried Klein, Oberschütze in einem Inf.-Regt., sagen wir auf diesem Wege innigen Dank.

Frau Helene Klein, geb. Gebhardt, **und Kind Ingeborg,** nebst allen Angehörigen.

Wiesbaden, im Nov. 1941.
Feldstr. 10

Danksagung.

Zu dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn Wilhelm Hofmann, sind uns Beileidsbezeigungen, sowie Blumen- und Kranzspenden in überaus reichem Maße zugegangen; für diese Beweise tiefen Mitgefühls, sowie allen, die ihm das letzte Geleit gaben, möchten wir unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Hofmann, geb. Thomae.

Wiesbaden, im Nov. 1941.

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau Anna Jorschick, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Paul Jorschick

W.-Biebrich, Kolmarer Str. 3.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen herzlichen Dank.

Frau Barbara Vogel, geb. Morshäuser

Wiesbaden, den 8. Nov. 1941.
Wielandstraße 23.

Bestattungen Heinrich Becht, Loreleyring 8, Anr. 23728. Überführungen nach auswärts.

Bestattungsanstalt Georg Gasser, Bleichstraße 41, Anruf 22451.

Bestattungen Georg Vogler, Rheingauer Str. 9, Blücherstr. 48, Anruf 24996.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Kontoristin zur Führ. d. Lagerbücher ges. Ang. H 346 an T.-B.

Verkäuferin für Bäckerei gesucht, branchef. bevorz. Kl. Schwalbacher Straße 1, 1.

Verkäuferin oder Lehrmädchen für Metzgerei gesucht Fritz Brenner, Wellritzstraße 5.

Korsettarbeiterin und Maschinennäherin, ev. auch ½ Tage, sof. ges. U. Guthmann, Schillerplatz 2.

Bügelerinnen, auch tageweise ges. Wäscherei Dauer, Ecknerförderstr. 8.

Tücht. Schneiderin für ins Haus baldigst gesucht. Ang. A 619 TB.

Hilfe für leichte Näharb. halbtags ges. Karlstraße 17, B. lks.

Waschfrau für wchtl. Dienstags ges. Wäscherei Dauer, Ecknerförderstraße 8.

Stütze f. Haush., evtl. m. Kocht. z. Verg. b. Welf. Taunusstr. 1, 1.

Hausgehilfin oder Stütze, fleißig gesund, f. gutbürg. Küche u. a. Hausarb. in gepflegt. frauenl. Haush., entw. f. ganz od. n. tagsüb. v. 7-17 Uhr gesucht. Zuverläss. u. Sauberkeit Bedingung. Vorst. von 13-17 Uhr Gust.-Freytagstr. 7, Part. (10 Minuten v. Marktplatz.)

Hausgehilfin zur selbst. Führung eines Haushalt., ganz o. üb. Tag, sofort ges. Ang. u. B 344 T.-Bl.

Hausgehilfin, zuverl., tücht. (Kochkenntn. n. unbed. erf.) i. Wilhelmstr. ges. ab 15. Nov. Hindenburgall. 99

Hausgehilfin, zuv., saub., nicht unter 25-30 Jahren, z. baldig. Eintritt gesucht Fichtestraße 8.

Hausangestellte o. Kindermädch. sofort gesucht. Vorzustellen zw. 10 und 3 Uhr. Dr. Martin, Rheinstr. 59, 2.

Alleinmädchen, tücht., zuverl., f. gepfl. El.-Hsh. z. 15. Nov. od. sp. gesucht. Ang. m. Z. erb. A. von Boch, Nußbaumstr. 3, Tel. 21524

Alleinmädchen, i., find. Dauerst. l. gepfl. Einfam.-haus. Vorzustell. Schöne Aussicht! nach telefonisch. Anruf 28082.

Mädchen, aktiv, n. Bayern ges. Ang. Z 559 TB.

Mädchen od. jg. Frau, saub., für Geschäftshaush. gesucht. Vorzust. Café Berl, Hof, Taunusstraße 1.

Zuverl. Mädchen f. Zimmerarbeit tagsüber sofort gesucht. Freitrau v. Stein, Miwinenstraße 13.

Frau od. Fräul., ält., z. Führ. e. frauenlos. gepfl. Haush. entw. f. ganz o. tagsüb. gesucht. Ang. u. D 365 an T.-B.

Mädchen od. **Frau** tagsüber oder stundenweise ges. Näheres Moritzstraße 60, P. r.

Hilfe, saub., für gepfl. Haushalt Mittw. u. Freitag Vorm., evtl. andere Tage n. Vereinb. gesucht. Frau Seeling, Sophienstraße 3, Telefon 26384

Spülfrau gesucht v. 12—3. Rosengärtchen, Taunusstraße 42.

Stundenfrau gesucht Bismarckring 20, Part.

Korrespondentin, gewandt, mit guten Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine, an flottes, selbständiges Arbeiten gewöhnt, für unser kaufm. Büro gesucht. Eintrittstermin sofort, evtl. auch später nach Vereinbarung „Cella" Celluloid- u. Lackwerk G. m. b. H., W.-Biebrich, Rheingaustraße 46, Tel. 61457/58.

Kontoristinnen und Stenotypistinnen zum bald Eintritt gesucht Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Angaben an Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG. Wiesbaden.

Buchhalterin, perfekt, vertraut mit Durchschreibebuchhaltung zum baldmöglichsten Eintritt gesucht Karl Kopp Nachf. Inh. Wilh. Junginger Wiesbaden, Faulbrunnenstraße 13

Weibl. Kraft, tüchtig, welche die Durchschreibe-Buchführung versteht, für Büro sofort gesucht. Nur solche mit guten Empfehlungen mögen sich melden. Vorzustellen vormittags Kleine Schwalbacher Straße 1, 1.

Empfangsdame für Felleurbetrieb gesucht Paul Kühn, Kirchgasse 26.

Frauen und Mädchen für leichte Reinigung auch halbtags gesucht Kollaplatt G. m. b. H., Wiesbaden Hindenburgallee 60.

1 Bäglerin, 1 Manglerin, sowie 1 Hilfsarbeiterin gesucht. Wäscherei Rund, Riehlstraße 8.

Servierfräulein gesucht. Gasthaus „Zum grünen Baum", Mz.-Kastel.

Mädchen oder **Frau** für leichte Arb. ganze oder halbe Tage gesucht K. Kopp, Nachf., Inh. W. Junginger, Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 13

Arbeitskräfte, weibliche für leichte Halbtagsbeschäftigung gesucht **Kollaplatt GmbH.,** Pflasterfabrik, Hindenburgallee 60

Männliche Kraft, ehrl., zuverl. sucht Vertrauensposten, bevorzugt Lager in Lebensmittelbranche. Angeb. u. S 360 an Tagbl.-Verlag.

Tüchtige saubere Putzfrau für sofort gesucht. (2—3 Std. täglich.) Foto J. Rimbach, Kirchgasse 70, Tel. 23328

Putzfrau für 3—4 Stunden täglich sof. ges. Großwäscherei „Rassovia" Friedrichstraße 46/48.

Hilfe für d. Haushalt für einige Stund. b. Tages gesucht Taunusstraße 6, 1. St.

Hilfe f. d. Haushalt für einige Stund. b. Tages gesucht. Taunusstraße 6, 1. St.

Sb. Monatsfrau 5—4× wöchentl. vormitt. gesucht. Biebrich, Hindenburgallee 160, 2.

Putzfrau 2× mösch. zur Reinig. des Hausflures gesucht Dotzheimer Straße 58, 1 lks.

Tüchtige Putzfrau (auch ältere) 2× wöchtl. 3—4 St. Vor- u. Nachm. gesucht. Ang. u. S 342 an T.-B.

Korrespondent f. chemischen Rohstoff-Einkauf und Ärzteverbung zum baldigen Eintritt gesucht. Lysiaa-Werke Wiesbaden, Chem. pharm. Fabrik.

Fertigungsprüfer für einfache Teile (gute Fachkraft), der gewissenhaft u. selbständig nach Zeichnung ein Werkstück aus Blech mäßig oder nach fertigungsmäßig beurteilt, gesucht. Lieferungszusammenstellungen sind mit zu übernehmen. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. früh. Eintrittstermin u. A 598 an Tagblatt-Verl.

Spritzlackierer, Helfer sowie Lehrlinge zum Anlernen für Drehen gesucht Rossel, Schwarz u. Co., KG., Wiesbaden, Mainzer Straße 160.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Bürogehilfin sucht sofort od. später Stell. für ½ Tg. oder auch stdw. Ang. M 367 TB.

Frl. f. Heimarb., Schreibmaschine oder handschriftl. Ang. G 365 TB.

Heimarbeit ges. f. handschriftliche Arbeit. Ang. u. D 367 an TB.

Schreibmaschinen-Arbeit ges. Ang. K 356 an TB.

Zuverl. Fräulein, bew. in sämtl. Hausarb., sowie Koch- u. Näht., i. sof. od. später Stelle in frauenlosem Haushalt. Ang. G 355 TB.

Servierfräulein, 27 Jahre alt, tücht. u. ehrl., sucht Posten in gutem Hause od. als Stütze f. leichte Arbeiten. Ausführliche Zuschriften erb. an Th. Mändl, Straßkirchen bei Straubing, Nbd.

Dame, in der Führung eines großen Haushalts erfahren und gewandt, besond. kinderlieb und geschulte Erzieherin, vielseitig interessiert, sucht entsprech. Wirkungskreis in gepfl., auch frauenlosem Haushalt. Angeb. unter K 333 an den Tagbl.-Verlag

Männliche Personen

Buchhalter, perf., sucht Nebenbeschäftigung. Ang. u. B 338 T.-Bl.

Pensionär, vielf. erfahr. Kaufm., f. geeign. Tätigk., halbt. od. stdw., bzw. Heimarbeit. Ang. L 360 TB.

Mann, ält., rüst., sucht Beschäftig. als Bote oder Lagerarb. Ang. u. D 344 T.-Bl.

Vermietungen

Hausmstr.-Wohn., 1 Zim., Küche u. Bad, n. Bahnh., z. verg. Tausch muß nord. sein. Ang. S 366 TB.

4-Zim.-Wohnung, klein, in freier Lage, zu vermieten. Ang. u. B 339 an T.-B.

Zimmer, g. möbl. mit Zentralheiz. u. fließ. warm. u. kalt. Wasser, Bad, ab 1. Dez. 1941 abzugeben. Parfstr. 17, 2 l. Besichtigung v. 4—7 Uhr nachm.

Zimmer frei für Kur- und Dauergäste. Parkstraße 4.

2 Büroräume, sch., hell, l. Hs. Bahnhofstr. 28, 1, z. 1. 12. 41 z. vm. Näh. zu erfr. bei Selbstverantwortungsstelle, Bahnhofstr. 28, Tel. 29042.

Zimmer, möbliert z. verm. Blücherstraße 4, 1. St.

Zimmer, möbliert an berufstätigen Herrn zu verm. Jahnstr. 18, 1.

Zimmer, mödl., heizb., 1. St., m. Kaffee mtl. 40.-, a. ber. H. z. vm. Anf. nachm. ab 2 Uhr. Rathausstraße 5, Café.

Zim., gr., g. m., a. m. 2 B. sof. z. verm. Oranienstraße 13, P. r.

3—4-Zimmerwohnung mit oder ohne Zentralheizung in Wiesbaden oder Umgebung für sofort gesucht. Angebote u. A 609 an Tagbl.-Verlag.

Fachmann sucht in bester Lage Wiesbadens ein gutgehend. Restaurant, auch Weinstube, mögl. mit Tanzkonzession. Eigen-Kapital 40000.— Angeb. u. A 612 a Tagbl.-Verl.

Wohnungstausch

2-Z.-Wohn. gegen 3—4-Zim.-Wohn. zu tausch. gesucht Sonnenberger Straße 74, Gth.

Tiermarkt

Neufundländer, hochwertig, mit Stammb., Rüde, 5. J., treu, zuverl., umständehalber in nur liebev. und verständnisvolle Hände zu verk. Möglichst Gut, Villa / Garten. Gef. Angebote u. G 351 an den Tagbl.-Verl. erb.

Ziege, welche noch etwas Milch gibt, zu kauf. gesucht. A. Gehrig, Rauenthal im Rheingau, Telefon Eltville 362.

Verkäufe

Smoking, l. gut erh., für 50 Mk. zu verkauf. Näh. Bahnhofstraße 3 Hof links Büro.

Winter-Kostüm, neum., Gr. 46-48, zu verk., Preis 45 Mk. Zu erfr. im T.-Verl. Tr.

Mar.-Cutaway m. Weste, Covert.-Mantel blauer Satto mit Weste, Lein.-Satto, gr. Hose, hellgraue Hose, alles gut erh., all. Gr. 48, z. verk. Oranienstraße 41, 3 lks.

D.-Ledermantel, graublau, Gr. 42 m. Krimmerfutter (neuw.) zu verk. Mathildenstr. 4.

2 Knabenmäntel, wenig getr., für 10-12jähr. Jung. zu vk., St. 25 M. Emser Str. 38, 3

Rohrmatratze, Stell., gut erh., nur an Priv. zu vk. Adr. T.-Bl. Tr.

Schlafzimmer, Eßzimmer, Küche, Schränke, Tische St., Sofa, Couch, Betten, Bettzeug, Matr., Kinderm. z. verk. Schwarz, Hellmundstr. 22.

Schrank, Büfett, Kommode, Sofa, 2 Sessel, Regulator, Tonnengarnitur, steil. Schlafcouchmatr. a. Priv. zu vk. Voll Schierst. Str. 27, 1 r., nur Dienstag v. 9-12 Uhr.

Herren-Fahrrad m. sämtl. Zub., H.-Kletterweste, schw. u. lg. helle Hose, a. g. erh., zu verk. An der Ringkirche 6, 3.

Kinderkino mit Filmen zu verkaufen. Wagner, Wiesenstraße 8.

Herr.- u. D.-Rad, gut erh., b. vk. Wahl, Schwalbacher Str. 19, P.

Uhrwerkeisenbahn m. Zub., 2 Wk.-Mäntel für 16-b. 17j. u. 1 schw. Tuchmantel für ält. Herrn mittl. Fig., sämtl. gut erh., am 11. 11. vm. 15 u. 17 Uhr zu verk. Pr. im Tagbl.-Verl. Tp.

D.-Rad zu verkaufen. Mandt, Lothring. Str. 25

Gondelkahn, neu, entzückend, zu vk. Ang. H 367 TB.

Pfosten, Latten u. Riegel zu verk. Holzhandlung Wilhelm Seel, in Breitbardt, Langgasse 60, üb. Wiesbaden 5.

Verloren - Gefunden

Herrenuhr, gold., Nr. 167 277, auf Toilette i. Scala liegen gelassen. Wiederbringer gute Belohnung. Abzug. Steubenstraße 4 b. Göbel

Armbanduhr 4.11. gegen ½1 Uhr Rauenthaler Str. verlor. Geg. hohe Bel. abzug. bei Fa. C. T. Wagner, Schiersteiner Str. Nr. 31—33.

Damen-Sportuhr Samstagabd. v. Gegen hohe Bel. abzug. b. Opper, Taubenstr. 5, od. Fundbüro.

Theaterglas verloren a. Samstag in Linie 4. Wiederbr. Belohn. Gerhard, Kleiststraße 8.

D.-Schirm, schwz. mit weiß, Mon. Ott. abhand. gekommen. Gegen Belohn. abzug. Anruf 26188.

Kroolen-Ohrring ca. 3 cm Durchmesser, am 7. 11. von Marktstr. b. Parkstr. 4 verlor. Wiederbr. sehr gute Belohn., da teures Andenken. Abzugeb. Parkstraße 4, Part.

Herr.-Ring, gold., m. Stein verlor. a. 9. 11. 41. Geg. Finderl. abzug. Karlstraße 9, 1.

Hund, fl., schwarz, entlaufen, a. den Namen „Mazel" hörend. Abzug. g. Bel. b. Scholz-Renninger, D.- u. H.-Fritzerstr., Blücherstraße 11.

Wellensittich, bl., entflogen. Gegen Belohn. abzug. Bleichstr. 39, B. 3

Heiraten

Herr, geb., 45-3., sucht Verbind. m. Dame, a. Wwe., zw. spät. Heirat. Bildzuschriften u. K 332 an T.-Bl.

Selbstinserat! Gebild. Dame, kath. angen. Erscheinung, schönes Heim in Villa mit gr. Garten, m. thür. bell. Herrn in gt. Post. (47 J. 60 J.) zw. Heirat kennen zu lern. Ang. T 337 TB

Weltkriegsbeschäd. 50 J., in fester Stellung, wünscht Fräul. od. Wwe. zw. Heirat kenn. zu lernen. Bildzuschr. F 366 TB.

Geldverkehr

6 Mille an erster Stelle zu vergeb. zu 4½ %. Ang. L 366 an T.-Bl.

Nicht alles, was Suppenwürze heißt, ist MAGGI'S WÜRZE!
Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich MAGGI'S Würze zu erhalten, – wie üblich, nachgefüllt aus der großen MAGGI-Standflasche – so verlangen Sie klar und deutlich: MAGGI'S WÜRZE

Glühlampen, die nicht den Stempel OSRAM tragen, sind keine Osram-Lampen. Verwende OSRAM-D die lichtreiche Lampe

Vielfast des Herzens ist bei allen Anstrengungen groß. Bei nervösen Beschwerden, wie Herzklopfen, Herzstechen, Herzdruck, Herzschmerzen, auch bei Arteriosverkalkung, führt Toledol dem Herzen neue Kräfte zu. Flasche RM 2.10 in Apoth. Toledol hilft!

P. A. STOSS NACHF. Inh.: Max Heifferich, Taunusstraße 2
Das führende Haus für Kranken- und Gesundheitspflege
Sie werden gut bedient

Leder SCHUHE TASCHEN u. a. färben wie auf NEU GEBR. Rover FARBEREI

Nasse Füße? Weg damit: Schütz' die Sohlen durch SOLTIT gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN Heinrich GAUER Wiesbaden-Alle 3 Telef. 24588

ROTBART KLINGEN
Gut rasiert – gut gelaunt!

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater Wiesbaden: Montag, 10. Nov., 17.30 bis nach 20.15 Uhr, St.-R. A 9: „Die lustige Witwe". — Dienstag, 11. Nov.: 18—20, St.-R. B 6: „Clavigo".

Kurhaus: Dienst., 11. Novemb., 11.30 Uhr: Konzert in der Brunnenkolonnade, Leit.: Kurmusik. Karl Bastian, Kurkart. gültig. 16 Uhr: Konzert, Leit.: A. Vogt. 19.30 Uhr: Konzert, Leit.: Kapellmeister E. Schalck. Eintrittspreis f. jed. Konzert 0.75 RM. Kur- u. Dauerkarten gültig.
Chor der Stadt Wiesbaden: 19.30 Uhr: Konservatorium: Ganzer Chor.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72: 3. Woche! Der große Erfolg! Ein Spitzenfilm der Terra: „Die Kellnerin Anna" — das Schicksal einer Mutter! Mit Franziska Kinz, Otto Wernicke, Elfriede Datzig, Winnie Markus, Herm. Brix, H. Olden, Paul Dahlke, Th. Dannecker u. a. m. — Die neueste deutsche Wochenschau. Wo. 15, 17.10, 19.30, So. 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Film-Palast, Schwalbacher Straße: Montag u. Dienstag den Film — den man immer wieder sehen kann und will: „Zigeunerbaron" mit Adolf Wohlbrück, Hansi Knotek, Fritz Kampers, Dina Falkenberg, Rudolf Platte. Da der Film „Zigeunerbaron" wieder sehr lang ist, sind die Spielzeiten Montag und Dienstag wie folgt: Beginn des Hauptfilms 15 Uhr, 16.50 Uhr Beginn der Wochenschau, 17.20 Uhr Beginn des Hauptfilms, 19.10 Uhr Beginn der Wochenschau, 19.40 Uhr Beginn des Hauptfilms, 21.20 Uhr Beginn der Wochenschau. — Schluß 10 Minuten vor 22 Uhr. — Mittwoch u. Donnerstag, der große Kriminalfilm der Ufa: „12 Minuten nach 12".

Walhalla-Theater, Mauritiusstr. 3. Zweite Woche der erfolgreiche Gustav-Fröhlich-Film der Tobis: „Clarissa". Nach einem Buch von Thea v. Harbou mit Gustav Fröhlich, Sybille Schmitz, Gust. Diessl, Julia Serda. Spielleit.: Gerh. Lamprecht Bühne: „Davel u. Co.", eine Rhönrad-Sensation. Jugendliche üb. 14 Jahre haben Zutritt. 15, 17, 19, So. auch 13 Uhr. Ab Dienstag: Der große Film der Tobis: „Ich klage an", mit Paul Hartmann.

Ufa-Palast: „Alkazar". Regie: A. Genina. Das mit dem „Mussolini-Pokal" ausgezeichnete Filmwerk vom ruhmreichen Heldenkampf des Alkazar von Toledo im spanischen Freiheitskampf geg. den Bolschewismus. Staatspolitisch u. künstlerisch besonders wertvoll. Für Jugendliche zugelassen. Achtung! Neue Anfangszeiten: 15, 17, 19.30 Uhr.

Ufa-Palast. Drei große Märchenvorstellungen, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, 13 Uhr: „Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack!" P. Henckels spielt den Schneidermeister Zwirn. Vorher ein lust. Kasper-Film. Kinder ab 0.30, Erwachsene ab 0.50 RM.

Apollo, Moritzstraße 6. Käthe v. Nagy, Brigitte Horney, Albin Skoda in „Liebe - Tod u. Teufel". Ein märchenhafter Abenteurerfilm. Ein Traum in Bildern. Ein Märchen v. irdischem Glück, Magie tropischer Nächte, Geisterspuk des Teufels. Süße Zärtlichkeit der Herzen. Wilde Romantik. Zauber der Südsee. Nicht für Jugendliche. Dazu die neueste Wochenschau. Beginn: 14.45, 17, 19.20 Uhr. Ende etwa 21.30, So. ab 12.45 Uhr.

Capitol. Am Kurhaus. W. Birgel „.....reitet für Deutschland". Gertr. Eysoldt, Gerhild Weber, Willi Rose, Herbert A.E. Böhme, Hans Zesch-Ballot, Paul Dahlke, Rud. Schündler, Walter Werner. Ein Denkmal deutschen Reitertums — ein großer Ufa-Film, erschütternd in seiner menschlichen Tragik, aber mitreißend in seinem aufbrausenden Lebenswillen. Jugendliche zugelassen! Dazu die neueste Wochenschau. Beginn: 14.45, 17.00, 19.20 Uhr. Ende etwa 21.30 Uhr. Sonntag ab 12.45 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: „Jud Süß". — Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Luna-Theater, Schwalbach.Str. 57: Sonntag ab 1.45 Uhr „Kriminalkommissar Eyck" mit Anneliese Uhlig u. Paul Klinger. Anfang: 15.00, 17.15, 19.30 Uhr.

Union-Theater, Rheinstraße 47: „Ein Leben lang".

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich, Ruf 61172: Spielplan Samstag bis Dienstag: Der neue große Gigli-Film „Mutter" mit Beniamino Gigli, Carola Höhn und Friedrich Benfer. Giglis herrliche Stimme. Große Schauspieler-Leistungen. Packende Handlung! Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. tägl. 7.30 Uhr, So. 5 u. 7.30 Uhr.

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Der Weg ins Freie".

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Im Schatten des Berges".

VERGNÜGUNGSSTÄTTEN

Scala, Groß-Varieté. Täglich 19.15 Uhr: Strahlendes Varieté, Sieben Wang - Hong - Schu (chinesische Reck- und Spring-Attraktion), Tanzende Mannequins (Luxus-Seidenwäschescha u), Lord? (das Mysterium d. XX. Jahrhunderts), Der lange Emil (lustiger Miniatur-Zirkus), Ballett Sonja Morgana (akrobatische Girls), Smittie (der neue Portier), Maria Niestegge (Verwandlungssängerin), 7 Florettys (Damen-Fechtsport-Gruppe), Curt Jurisch (der Klassekomiker). Samstag, Sonntag und Mittwoch, 15.30 Uhr: Familienvorstellung. Vorverkauf 11—13 Uhr u. ab 16 Uhr: Scala-Kasse. Telefon 25950.

VERSTEIGERUNGEN

2 Tage Versteigerung. Mittwoch, den 12. Nov., und Donnerstag, 13. Nov., jeweils 9.30 Uhr, durchgehend, versteigere ich in meinen Versteigerungsräumen, Taunusstraße 33/35, Wiesbaden, im Auftrage einer Behörde aus nichtarischem Besitz freiwillig gegen Barzahlung: 1 Kirschbaum-Schlafzimmereinrichtung, 1 Eich. Herrenzim.-Einrichtung, 1 moderne Kücheneinrichtung, eingelegte Möb., Dielenschrank, 2 Büroschränke, Stell., Adler-Schreibmaschine, Dipl. Schreibtische, Schreibbüro, Schreibsessel, Aktenschränkchen, 2 Mahag. 2t. Spiegelschränke, Messingbett, Ottomanen, 3 Polstersessel, 7 Perser-Teppiche und Brücken, elektr. Tischnähmaschine, 1 Instrumentenschränkchen, 1 große Sammlung Dosen u. Miniaturen, Ölgemälde, Bilder, silb. Altarlampe, stilberne u. versilb. Gebrauchsgegenstände, Bronzen, Aufstell- u. Gebrauchssachen, Prismengläser, Schrankkoffer, Handkoffer, Glas, Kristall, Porzellan, Tischlampen, Hr.-Kleid. und Leibwäsche, Tisch- und Bettwäsche, Pelze und Pelzreste, Küchen u. Kochgeschirr, Küchenwaage u. vieles andere mehr. Besichtigung: Dienstag 10—14 Uhr. Wilhelm Helfrich, beeidigt. öffentl. bestellter Versteigerer und Schätzer, Wiesbaden, Taunusstraße 33/35

GESCHÄFTSANZEIGEN

Das Futterstoff- und Modenhaus ist auch in heutiger Zeit bestrebt, seine Kunden aufmerksam zu bedienen und stets das neueste in modischem Beiwerk zu zeigen. Besuchen daher auch Sie das Futterstoff- u. Modenhaus Karl Kopp, Nachf., Faulbrunnenstraße 13, Ecke Schwalbacher Straße.

Schuhwerk für Landwirte, Beruf, Sport und Schule durch Schuh-Kuhn, Bleichstraße 11, Kirchgasse 9, Horst-Wessel-Straße 28.

Ihr Rundfunkberater spricht: Lohnt es sich? Jawohl, es lohnt sich, wenn Sie Ihre Alt-Platten beim Rundfunkberater abliefern! Denn alte Platten sind ein wichtiger Rohstoff für die Schallplatten-Fabrikation. Der Materialwert wird Ihnen voll vergütet. Ihr Rundfunkberater Radio-Fachgeschäft Dipl.-Ing. Haußmann u. Gerzeling, Kirchgasse 29, Ruf 25788.

„Salus" Leber-Gallen-Tee. Leber- und Gallenfunktion besonders anregend. Bewährt bei Leberanschwellung, Gelbsucht, Gallenbrechen, als unterstützende Hilfe. Erhältl. Salus-Reformhaus Friedrichstr. 18, am Schillerplatz.

Wohnung, geräumig und gesund, im eigenen Haus finanzieren wir Ihnen bei steuerbegünstigtem Bausparen ohne Abschlußgebühren. Verlangen Sie kostenfreie Aufklärungsschriften und Beratung von der „Deutschen Bausparkasse DBS", Darmstadt, Heinrichstraße 2.

Schnelle Linderung bei asthmatischen Anfällen durch Asthmador. Bei hartnäckigen Anfällen von Bronchialasthma wird Ihnen Dr. R. Schiffmann's Asthmador rasche Linderung geben. Atmen Sie einige Züge des aromatischen Rauchers ein, und Sie werden schnell eine spürbare Erleichterung fühlen. Sie erhalten Asthmador als Räucherpulver oder Zigarette in jeder Apotheke. Probe kostenlos von R. Schiffmann u. Co. G.m.b.H., Berlin W 62, Kleiststr. 23. Abt 10

Blumenzwiebeln in verschiedenen Sorten empfiehlt Samenhaus A. Mollath, Michelsberg 16.

Husten Sie? Dann zu Brosinsky in die Bahnhof-Drogerie! Hier finden Sie die bewährten Linderungsmittel. Bahnhofstraße 13, Fernsprecher 24944.

Auto-Ford-Werkstätte Würz Helenenstr. 14-16 - Telefon 28684.

Kammel das Fachgeschäft für Dauerwellen — Haarfärben. Taunusstraße 14. Fernruf 22978.

Rhein. Elektrizitätsgesellschaft, Helenenstr. 26, Tel. 27441. Licht-, Kraft- und Signalanlagen.

W. Hinnenberg K.G. Langgasse 15, Tel. 59416. Rundfunk-Reparatur.

Altmaterial wie Lumpen kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18. Ruf 26822.

Wertvolle Gemälde kaufe ich zu jeder Zeit und erbitte Angebot. H. Schütten, Taunusstraße 3, Telefon 25853.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Nollgebührentarife. Im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Preisbildungsstelle, in Kassel und der Reichsbahndirektion Mainz wird für die An- und Abfuhr von Gütern von und zu den Bahnhöfen der Reichsbahn für Wiesbaden-Stadtgebiet der mit Verfügung vom 23. 9. 1940 bewilligte Zuschlag von 20% zu den Sätzen des Einheitsgebührentarifes auf 15% gesenkt. Zu der Inanspruchnahme des Zuschlages ist nur das nahmamtliche Rollfuhrunternehmen berechtigt. Die Änderung tritt am Tage nach der Veröffentlichung in Kraft und gilt unter Vorbehalt jeglichen Widerrufs. Wiesbaden, den 1. November 1941. Der Regierungspräsident. Bevollmächtigter für den Nahverkehr im Wehrkreis XII. Im Auftrag gez.: Dr. Herrmann.

FINANZANZEIGEN

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft. Erwerb von Stammaktien gegen Einreichung von 6% Teilschuldverschreibungen von 1928. Wir weisen nochmals darauf hin, daß gegen Einreichung unserer 6% Teilschuldverschreibungen von 1928 noch bis zum 31. Dezember 1941 Stammaktien unserer Gesellschaft zu den bekannten Bedingungen erworben werden können. Wir fordern daher diejenigen Obligationäre, die von diesem Erwerbsrecht Gebrauch zu machen wünschen, auf, ihre Teilschuldverschreibungen spätestens bis zum 31. Dezember 1941 (einschließlich) nach § 6 der Anleihebedingungen bei folgenden Stellen einzureichen, bei denen auch alles Weitere bezüglich der Ausübung des Umtauschrechts zu erfahren ist: 1. bei unserer Zentral-Finanzverwaltung, Berlin NW 7, Unter den Linden 78, bei unserer Bankabteilung, Frankfurt am Main, Grüneburgplatz, 2. bei den nachstehenden Banken: Deutsche Bank, Berlin, Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft, Berlin, Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, Commerzbank Aktiengesellschaft, Berlin, Dresdner Bank, Berlin, Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Berlin, Delbrück Schickler u. Co., Berlin, Hardy u. Co. GmbH., Berlin, Mereck, Finck u. Co., München-Berlin, Metallgesellschaft Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., Gebrüder Bethmann, Frankfurt a. M., Georg Hauck u. Sohn, Frankfurt a. M., B. Metzler seel. Sohn u. Co., Frankfurt a. M., Schröder Gebrüder u. Co., Hamburg, Brinckmann, Wirtz u. Co., Hamburg, Pferdmenges u. Co., Köln a. Rh., J. H. Stein, Köln a. Rh., Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, Bayr. Hypotheken- u. Wechsel-Bank, München, Bayr. Vereinsbank, München, Seller u. Co., München, Creditanstalt-Bankverein, Wien, Länderbank Wien, Aktiengesellschaft, Wien, und deren Niederlassungen in Düsseldorf, Frankfurt a. M., Wamburg, Köln, Leipzig, München, Stuttgart u. Wien. Gegen Einreichung von je nom. RM 200.— Teilschuldverschreibungen mit Zinsscheinen Nr. 14 (per 1. 7. 1942) ff. und Legitimationsscheinen B bis D werden nom. RM 100.— Aktien mit Dividendenberechtigung ab 1. 1. 1941 und RM 100.— in bar zuzüglich 6% Zinsen ab 1. 1. 1941 bis zum Auszahlungstag ausgefolgt. Der Umtausch erfolgt provisionsfrei, sofern er am Schalter der vorstehend genannten Umtauschstellen erfolgt und ein Schriftwechsel hiermit nicht verbunden ist. Andernfalls berechnen die Banken für die mit dem Umtausch verbundenen Sonderarbeiten die übliche Provision von ¼% des Kurswertes der eingereichten Teilschuldverschreibungen. Die Hereinnahme der Teilschuldverschreibungen wie auch die Ausreichung der neuen Stammaktien sind börsenumsatzsteuerfrei. Für die Teilschuldverschreibungen, die nicht bis spätestens zum 31. Dezember 1941 zwecks Erwerbs der Aktien eingereicht sind, entfällt das Umtauschrecht, gelten aber die übrigen Bedingungen — wonach die Teilschuldverschreibungen insbesondere mit jährlich 6% verzinst und spätestens am 1. Juli 1945 zu 110% eingelöst werden — weiter. Frankfurt-M., den 8. Nov. 1941. I. G. Farbenindustrie Akt.-Ges.

ROTES KREUZ

DRK Bereitschaft (w) Wiesb. 1. Dienstag, 11. Nov. 1941, 19.30 Uhr Kreisstelle Oranienstraße 5: Übungsabend für I. u. II. Zug.

Kaufgesuche

Altgold-, Silber- u. Doublee-Uhr Weiler u. Co., Langg. 6, Hatte Reife Mitbelsberg G.B.C. 40/14406

Altgold, Silber u. Doublee kauft Goldschmiedemstr. C. Strud, Michelsberg 15. G.B.C. 40/9004.

Goldschmuck, Altgold und Silber und Brillanten kauft Joh. Kühn, Webergasse 35. Gr. C. 28156.

Gold, Silber und Brillanten kauft Goldschmied 3. Fuchs, Langgasse 5, Aut.-G. A u. O 41/10550

Pelzmantel, gebr. (Gr. 46) gesucht. Ang. F 367 T.B.

Pelzmantel, guterh., Gr. 46, f. schl. Fig., sowie bl. Strickfleid ob. Strickweste Gr. 46 zu kauf. gesucht. Ang. L 345 T.B.

Persianermantel, gut erhalten, zu kaufen gesucht Ang. A 607 T.B.

D.-Wintermantel, schwz. gut erh., Gr. 42, z. k. ges. Ang. H 356 T.B.

D.-Wintermantel oder Pelzmantel Gr. 42-44 oder Hänger, a. g. e., zu kauf. gesucht Ang. G 367 T.B.

Reitstiefel, Gr. 40 b. 41, gut erhalt. zu kauf. gesucht. Ang. G 337 T.B.

Ski - Sportholz, br., u. b. Brech., Gr. 44, b. g. e., z. k. Ang. A 622 T.B.

Kleid.- u. Wäschekiste f. Mädchen v. 7 u. 14 Jahr., Knaben 4, 6, 10 J., a. g. e., ges. Ang. S 336 T.B.

2 Trainings-Anz., evtl. nur Hosen, g. erh., für 4- u. 7jähr. Kind ges. Kunfel, Goethestraße 14, 3 r.

D.-Skiausrüstung, wollst., Gr. 42-44, zu kauf. gesucht. W. Buschmann, Kirchgasse 27 Telefon 25125.

Dam.-Stiefel, 2 m lang, mit Bind. und Stöcken zu kaufen ges. Ang. u. S 357 T.B.

Stier zu kaufen gesucht. Angeb. unter T 366 an den Tagbl.-Verl.

Kinder-Ski, Kd.-Auto u. Schaukelpferd, a. g. erh., zu k. g. Richter, Goethestr. 1, 1. T 22503, n. 18 U.

Standuhr, groß, m. schön. Schlagwerk sow. elektr. Kocher zu k. ges. Ang. T 367 T.B.

Klaviere, gebr., im Preise bis 500 RM bei Barzahlung zu kaufen gesucht. O. Kannenberg, Schwalb. Str. 73 Telefon 23129.

Klaviere b. 550 M in bar zu kaufen gesucht. Klavier-Bauer, Mainz, Weihergarten 9. Telefon 42669.

Klaviere u. Flügel z. k. ges. Mulfalienhandl. P. **Flick, Eltville.**

Klaviere, gebr. Schallpl., Koffergrammophone, Opernglöser zu kauf. ges. Klapper Taunusstraße 40 u. Moritzstraße 3 Telefon 28459.

Klaviere, gebr., I. jeder Preislage geg. bar z. kaufen. Piano - Schmitz, Rheinstraße 52. Telefon 23711.

Geige, gut erh. zu kaufen ges. Pr.-Ang. L 367 T.B.

Radio zu kaufen gesucht. Ang. u. D 353 an T.-B.

Kokosteppich, fl. g. erh., zu k. ges. Ang. W 350 T.B.

Linoleum, 3 bis 4 m, auch in Stücken, zu kauf. gesucht. Töpfel, Dotzheim, Luisenstraße 4.

Schlafcouch zu kauf. gesucht, 2 m lg., 100 br. Abelheidstr. 14, 1

Roßhaar kauft Holland, Sedanstraße 5.

Roßhaarmatratzen wenn auch Drell schadhaft, z. kauf. gesucht. Peter, Blücherstraße 6. Telefon 29244.

Wohn- u. Eßzim., sow. eine Schlafcouch, nur gut erh. zu kauf. ges. Ang. T 327 T.B.

Eß- u. Wohnzim., gut erh., nur v. Privat z. k. ges. Ang. S 353 T.B.

Briefmarken-Ankauf o Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 50, Telefon 26683.

Möbel, Teppiche, Aufstellsachen, Haushalts- u. Gebrauchsgegenstände aller Art, einzelne Stücke, ganze Einrichtungen, Nachlässe kauft Klapper, Taunusstraße 40 u. Moritzstraße 3, Telefon 28459.

Küchenabfälle, Fußmehl, von Schmalzerei gesucht. Braun, Wiesbad. Langenbeckplatz, Ruf 29225

Möbel aller Art, kompl. Einricht., gegen Kasse zu kaufen gesucht. Hofel, Mitelbach (Nass.) Tel. 176.

Möbel, An- und Verk. Holland, Sedanstraße 5.

Schränke, Wasch-, Polstermöb., Matratz., Federzeug zu kauf. gesucht Hofel, Mitelbach (Nass.) Tel. 176

Kücheneinrichtung gut erhalten, m. 2 Schränken ob. mit Büfett zu kaufen gesucht. Ang. H 346 T.B.

Küche und Zim.-Tisch m. 4 Stühl. zu kaufen ges. Ang. D 345 T.B.

Büfett, Kleiderschränke, Vertiko, Wasch-, Bücherschränke, Schreibtische, g. Nachl., sow. Einzelmöbel aller Art zu kauf. ges. Heesen Bleichstraße 36.

Ausziehtisch, mod. und Stühle, zu kaufen ges. Ang. u. M 348 T.B.

Rauchtisch, orient., o. Prin. gesucht. Ang. E 367 T.B.

Schreibtisch, einf., m. Sess., 1 Packtisch, 1 Handwagen, 1 Lieferfahrrad, g. erh., zu kauf. gesucht. Fernruf 24380.

Eis. Weinschränke, emaill. Badew., gute Nähmasch., Eisschränke, kauft Klapper, Taunusstraße 40, und Moritzstraße 3. Telefon 28459.

Kassenschrank zu kauf. gesucht Kl. Schwalb. Str. 1, 1

Kinderstube, Schlitten u. zwei kleinere Puppen zu kauf. gesucht. Telefon 24407.

Kd.-Klappstühlch. und Korbsportwagen, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. B 367 T.B.

Schnellwaage für Metzgerei, g. erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisangabe u. B 346 an T.-B.

Schreibmaschine, gebr., z. kauf. ges. Preisangeb. mit Markenang. erb. u. A 603 T.-B.

Reiseschreibmasch. od. and. Schreibmaschine zu kauf. gesucht. Ang. m. Ang. v. Marke u. Preis erb. u. B 352 an T.-B.

Schreibmasch., gut erh., v. Privat zu kauf. gesucht. Ang. T 342 T.B.

Zieh. Hotelwagen zu kauf. gesucht Kl. Schwalbacher Straße 1, 1.

Puppenwag., mod. zu kauf. gesucht Adelheidstr. 14, 1

Puppenküche und Laubsägekasten, gut erhalten, zu kaufen gesucht Telefon 23769.

Puppe, schöne, zu kaufen gesucht. Tel. 28336 oder Lessingstraße 9.

Puppenwagen gesucht Hellmundstraße 30, 1. St., bei Stahl.

Puppenwag., Kd.-Schaukelst. u. K.-Stuhl zu k. ges. Ang. M 362 T.B.

Puppenwagen, g. erh. zu k. ges. Alwinenstr. 15, P. Telefon 27611.

Puppenwagen, g. erhalt. u. modern, z. k. ges. Preisang. T. 364 T.B.

Puppengesch., Porzellan u. Töpfch., u. 1 Hühnerhof, ob. kl. Tierchen zu kauf. gesucht. Ang. M 360 T.B.

Verschiedenes

Wer kann Garten i. Ordnung bringen? Henn, Nerotal 41, 1. Stock

Wer flickt (spleißt) dünn. Aufzugseil? Müller - Krai, Taunusstraße 4.

Pupp.-Sportwag., g. erh., zu k. ges. Heck, Dotzheimer Straße 62, 3.

Puppen- u. Sportwagen u. Dam.-Wintermant., g. erh., Gr. 40-42, zu kauf. gesucht. Ang. F 360 T.B.

Puppenw., mod., gut erh., z. kauf. gesucht. Remmel, Albrechtstr. 36, 11.

Puppenwagen, g. erh., zu kauf. ges. Lenz, Nibes. heimer Str. 5, 3

Dampfmaschine z. kauf. ges. Emser Straße 44, 2. St. bei Schramm.

Eisenbahn, elektr. Spur 00 od. 0, 1 Dampfmasch., gut erhalten, zu kaufen ges. Ang. u. K 340 T.-B.

Eisenbahn, Zub. 0 35mm, Schienen, Wagen usw., zu kaufen gesucht. Josephs, Dotzheimer Str. 13, Parterre.

Eisenbahn, elektr. zu kauf. gesucht, auch repar.-bed. Ang. W 357 T.B.

Aufziehelsenbahn m. Gl., Puppenwag. u. Puppenzimmer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. H 360 an T.-B.

Bahnhof f. Trickseisenbahn z. k. g. Ang. L 357 T.B.

Kaiserhaus und Eisenbahn zu k. gesucht Moritzstr. 39, Mtb. 1 l.

Burg, Kasp.-Th., Eisenb., Aufziehen, Märklin-Baukasten und sonst. Spielsach. f. Jung. v. 3—10 zu kauf. gesucht. Ang. u. G 356 an T.-B.

Elektrospielmotor für 10j. Jungen gesucht. Ang. u. K 367 an T.-B.

Ofen, gut, Dauerbrenner, z. kauf. gesucht. Ang. u. D 362 an T.-B.

Gasherd, 4fl., zu kaufen gesucht. Ohlenmacher, W.-Sonnenberg, Tennelbachstr. 73

Tauchsieder, 220 Volt, ges. Ang. u. G 354 a. T.B.

Fön, 120 Volt, dringl. benötigt, zu kauf. ges. Pr.-Ang. K 366 T.B.

Heizungskessel, ev. mit Körper, zu kaufen ges. Ang. m. Preis u. Gr. u. M 333 T.-B.

Töpfe, 4—5 Stück, emaill., pisch. Gr., 20-40 cm Durchmesser, zu k. ges. Ang. M 361 T.B.

Bräter, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. L 352 T.B.

Volksbadewanne zu kauf. gesucht. Ang. G 336 T.B.

Waschhütte, Holz oder Zink) gut erh., z. kauf. ges. Ang. L 288 T.B.

Telefonzelle zu kauf. gesucht Kl. Schwalb. Str. 1, 1

Wandverkleidung, 10-12 m, zu k. ges. Ang. D 357 T.B.

Weinbergspritze, sow. elektr. Brotröster, 120 Volt, gut erhalten, Oberhardt, Partstr. 17, P.

30 Ztr. Dickwurz zu k. ges. Eisert, Wellritztal, verl. Westendstraße.

Dickwurz o. Zuckerrüben in größ. Menge, zu k. ges. Agne, Kastenheim, Adolfshöhe

Hundehütte, gut erh., zu kaufen ges. Ruf 26596.

Alt-Eisen, Met., Flaschen, Lump., Akten zum Einkampfen kauft Marktoff, Hellmundstraße 52. Ruf 22626.

Montag und Dienstag auf vielseitigen Wunsch der beliebte Ufa-Film
Zigeunerbaron
mit Adolf Wohlbrück - Hansi Knoteek - Fritz Kempers - Rudolf Platte
Spielzeiten: 3.00, 5.20, 7.40
beginnt der Hauptfilm. 4.50 7.10 die Wochenschau
Film-Palast
.50 .75 1.00 1.25 1.50 2.00

Der große Tobis-Film **Ich KLAGE AN**
Ein Film nach Motiven des Romans „Sendung und Gewissen" von Helmuth Unger. Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner
Paul Hartmann - Heidemarie Katheyer - Math. Riemann - Chr. Kayssler - Charl. Thiele
Morgen Dienstag Erstaufführung 1.30, 4.20 7.00
Neue Anfangszeiten wegen der außerordentlichen Länge des Films.
WALHALLA

Die guten **Gemüse-Konserven** von Bassermann und Helvetia Kathreiner und Querner können Sie vom 11.-15. Nov. bei uns bestellen
ERB'S Ring-Quelle
Die Vertellungsstelle d. sparsamen Hausfrau
Nur Bismarckring 11
Telefon 25005

Für empfindliche Füße bei Regen, Schnee und Kälte!
Fürsogestrengte und müde Füße ist Saltrat das erlösende Fußbad! Fragen Sie noch einmal nach, wenn Saltrat nicht gleich erhältlich ist! Legen Sie Saltrat auch dem nächsten Feldpostpäckchen bei!
Saltrat

ELLBOKA die gute Kaffee-Ersatz-Mischung Hersteller: A. H. LINNENKOHL
500 Gramm 48 Pf Ellenbogengasse

Verkaufen Sie Ihr Altgold oder vertauschen Sie es gegen ein wertvolles künstlerisches Schmuckstück v. Goldschmiedemeister
ERNST WULF Langg. 47 (C. 40/9005)

Altmaterial - Wiegand
kauft Lumpen, Eisen, Metall, Papier, Flaschen usw. Telefon 28651
Hochstättenstr. 6/8

Garantol-Wink Nr. 1
Garantolpulver muß luftdicht verschlossen aufbewahrt werden. Wird es längere Zeit der Luft ausgesetzt, büßt es an Konservierungskraft ein. - Deshalb: Garantolpulver vor Luftzutritt schützen!
Garantol konserviert Eier über 1 Jahr
und was wichtig ist, die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!